

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Vorbestellung von mehreren Bänden: bei Zahlung im Voraus nach Ermäßigung. Bei Bestellung im Voraus nach Ermäßigung. Bei Bestellung im Voraus nach Ermäßigung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über dem Namen der Zeitung 10 Pf., darunter 8 Pf., im Folgenden 4 Pf. Bei langwierigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung. Für Nachfragen und Zuschriften: Berechnung nach Umständen mit Berücksichtigung der Zeitdauer. Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage werden. Bei Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 9

Sonntagabend den 11. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die Wahltautit der Sozialdemokratie

Der in diesen Tagen in Berlin abgehaltene Sozialdemokratische Preuentag hat den Verlauf genommen, den man leider von ihm erwarten mußte. Daß die Herren mit dem Verhalten der kleinen sozialdemokratischen Fraktion im Abgeordnetenhaus sehr einverstanden waren, konnte man sich ebenso gut denken, wie man sich hinsichtlich der Behandlung der Landarbeiterfrage und der damit in Verbindung stehenden Agrarfrage von vornherein darüber klar sein konnte, daß hier die preussische Sozialdemokratie ebenfowenig den Herrn klarer Erkenntnis und einheitlichen Willens gefunden haben würde, wie es bei der deutschen Sozialdemokratie der Fall ist. Zwischen dem Streben nach gemeinschaftlichem Großbetriebe in der Landwirtschaft und der Förderung des kleinen Privatbetriebs steht die Sozialdemokratie ziemlich unklar hin und her. Wirklich aktuellste politische Interesse hätte nur die Besprechung der b. vorkommenden preussischen Landtagswahlen und der tatsächlichen Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den anderen Parteien.

Das Resultat der Verhandlungen war die Annahme der Resolution der Bundeskommission, die schon von Wochen bekannt geworden und entsprechend abgeändert worden ist. Diese Resolution, die von dem Landtagsabg. Hirsch mehr breit als überzeugend vertreten wurde, gibt darin, daß die preussische Sozialdemokratie nicht den Hauptwert legt auf eine Zurückdrängung der wahlrechtlich nicht in Reaktion im preussischen Abgeordnetenhaus, sondern vielmehr auf eine möglichst vollständige Abgrenzung der Wahlrechte auf ein bestimmtes und positives Gebiet, und daß nur einige neue Mandate für sich zu gewinnen, wo die eigene Kraft auf der Grundlage des nun einmal vorhandenen Wahlsystems dazu nicht ausreicht. Wenn es der Sozialdemokratie in Preußen erst damit wäre, daß b. st. Wahlrecht zu besitzeln, und wenn sie wirklich diesen Kampf um ein b. st. Wahlrecht für den Mittelpunkt der Kämpfe in Preußen überhaupt hielte, so müßte sie logischerweise weniger Wert auf die bloße Agitation und auf die Erzielung einiger weniger neuer Mandate mit Hilfe anderer Parteien legen, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Linke überhaupt soweit es geht auf dem Wahlkampfe herangezogen. Wenn die Sozialdemokratie den letzten Weg aber nicht beschreitet, so zeigt sie, daß ihre Aktion doch im wesentlichen defamatorischen Charakter trägt, doch sie diktiert ist nicht von klarer politischer Erkenntnis der preussischen Notwendigkeiten, sondern von der unersättlichen Verärgerung über die anderen Linksparteien und von der eigenen Selbstgefälligkeit.

Es macht doch wirklich einen politisch beklagten Eindruck, wenn die verschiedensten Redner auf dem Parteitag die Haltung der nationalliberalen Partei kritizieren und auch an der fortschrittlichen Volkspartei allerlei auszuweisen haben. Das weiß jedermann, daß zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalismus scharfe Gegensätze bestehen und daß auch die fortschrittliche Volkspartei ihre selbständige, der Sozialdemokratie hier und da nicht passende Politik treibt — wenn auch die Anerkennung der tatsächlichen Politik der fortschrittlichen Volkspartei auf dem Gebiete der Wahlrechtsreform seitens der sozialdemokratischen Redner eine vorbehaltlose hätte sein müssen, als es der Fall war. Aber es kommt ja hier gar nicht darauf an, ein Einverständnis mit den anderen Linksparteien zu konstatieren, sondern nur darauf, ob es möglich ist, die Macht der Reaktion im Landtage zu schwächen und doch vielleicht eine sichere Mehrheit wenigstens für die Einführung der direkten und geheimen Wahl herbeizuführen. Wenn die Beschlässe des Parteitages wirklich so, wie sie da stehen, ausgeführt werden, so bedeutet sie nichts anderes als eine — man darf wohl sagen, bewußte — Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Wahlrechtsverhältnisse im preussischen Abgeordnetenhaus. Abgeordneter Ströbel sagt u. a.: „Wir wollen es so einrichten, daß nicht der Freizinn den allergrößten Vorteil hat, sondern wir wollen Halbpart machen, und wenn der Freizinn nicht will, lassen wir ihn durchfallen.“ — Dieses „Durchfallenlassen“ bedeutet aber nichts anderes, als daß ein Konventualiter an die Stelle tritt. Die Herren Ströbel und Genossen wollen also, wenn die Fortschrittler in be-

stimmten Wahlkreisen ihnen kein Äquivalent geben oder nach Lage der Dinge nicht geben können, eine konservative Wahl herbeiführen auch anstelle eines Freizinnigen, von dem sie vielleicht selbst überzeugt sind, daß er ein treuer Volks- und Wahlrechtsfreund ist. Eine solche Taktik greift schon beinahe an Charakter — und der Abgeordnete Van der Velden war ein treffendes Beispiel, als er erzählte, daß 1908 die preussische Sozialdemokraten einen Gothein zugunsten eines Majors Strofer durchfallen ließen! Gerade wenn die Sozialdemokratie, „ökonomisch-historisch“ gebildet ist, wie sie es ja immer betont, müßte sie es verstehen, daß bei der öffentlichen Wahl ein Eintreten liberaler Wahlmänner für sozialdemokratische Kandidaten in den allermeisten Fällen recht möglich ist. Abg. Bernstein hat sehr viel mehr realpolitischen Sinn bewiesen, als er die Unterstützung liberaler Kandidaten auch ohne Gegenleistung im Interesse der nächsten Verlesung des Parlaments befürwortete. Freilich vorgehen!

Die Revisionisten spielen überhaupt auf dem Parteitag wieder eine recht bescheidene Rolle. Das Entree von Rio war, daß sie ihre den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung tragenden Anträge zurückzogen und so taten, als ob die Resolution der Bundeskommission doch eigentlich daselbst enthielt wie ihre eigenen Anregungen. Dem wurde allerdings von radikaler Seite widersprochen. Man darf aber doch vielleicht ein Auge zugemastet, wenn die Situation darin erblickt, daß die angenommene Resolution es immerhin ermöglicht, daß sozialdemokratische Wahlmänner schon im ersten Wahlgange für bürgerliche Kandidaten in einem Wahlkreis gegenwärtig unüberwindliche Gegenleistungen geleistet werden. Wird diese Bestimmung ohne Engherzigkeit und mit Rücksicht auf die politische Gesamtsituation ausgelegt, so wäre immerhin noch eine Versäuerung des Wahlalters zu ermöglichen. Aber dieses Moment kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der sozialdemokratische Preuentag keinen zureichenden Blick für die wirklichen politischen Notwendigkeiten bewiesen hat.

Reichsrecht und Landesverwaltung

Aus Süddeutschland gehen uns folgende Zeilen zu: In der in diesen Tagen in Preußen abgehaltene Wahl im Reichstag zeigt die Erbitterung über den Ausgang der Wahl in Stolp-Lauenburg ein Übermaß, das wohl vorbildlich, auch der öffentlichen Meinung in anderen Teilen Deutschlands unterbreitet zu werden. Man stellt das zeitliche Zusammenfallen zweier politischer Ereignisse nebeneinander. Das Zentrum beklagt sich bitter darüber, daß Reichs- und Landesrecht erfolgreich dahin gewirkt hätte, ein Reichsgesetz, dasjenige über die Fiskus, zur Geltung zu bringen gegenüber dem Versuch des bayerischen Ministeriums Herling, dieses Gesetz zu „dämpfen“. Die Wahl in Stolp-Lauenburg gäbe andererseits Anlaß zu den alten Klagen über die Art und Weise, wie in Mecklenburg das Reichstagswahlgesetz von der Verwaltung gehandhabt werde.

Der „Baltische Landbote“ erinnert bei dieser Gelegenheit an das bekannte Wort des Grafen Pofadowsky, es sei eine sittliche Pflicht der verbündeten Regierungen, das Wahlresultat zu schützen. Das Blatt schreibt weiter:

„Es ist doch eine merkwürdige Zeit, in der wir leben. Wenn sich der Ministerpräsident oder das Ministerium eines Bundesstaates anständig, ein geltendes Reichsgesetz durch Verwaltungsmittel abzuweichen, bis zu einem gewissen Grade abzuweichen, dann sehen wir den Bundesrat und den Reichskanzler an der Arbeit, um mit Erfolg die Autokratie eines Reichsgesetzes wieder herzustellen. Aber gegenüber dem Willen der Gesetzgeber des Reichstagswahlgesetzes gibt es für Mecklenburg keinen Schutz beim Reichskanzler und beim Bundesrat. Hier ist der „allergrößte Herr Landrat“ der unumchränkte Gebieter, hier kann eine individuelle Rechtsliteratur stattfinden trotz heftigen Unwillens weiser Bevölkerungskreise.“

Wäre es nicht wirklich an der Zeit, daß Bundesrat und Reichskanzler sich einmal ernstlich und durchgreifend um die Abstellung der alten Klagen bemühen? Was

dem Solitungsrecht recht ist, das ist doch sicher dem Reichstagswahlgesetz gegenüber billig! Hier wird dort ist es gleichmäßig die „sittliche Pflicht der verbündeten Regierungen“, ein geltendes Reichsgesetz nach ihrem Geiste zur Durchführung zu bringen und nicht zu dulden, daß es gelegentlich „gedämpft“ werde. Nach mancher Leute Meinung durch „amtliche Bosheit und Negligence“, um an dieses Wort des großen Preußenfürsten zu erinnern.

Es ist übrigens sehr interessant zu beobachten, wie sich die beiden Genossen des schwarz-blauen Blocks zum geltenden Reichsrecht stellen. In dem einen Fall greift man die Regierung an, wenn sie das Recht nicht erfüllt, im anderen Fall hat man einen solchen Verstoß allerdings nicht rügt. In beiden Fällen aber bezeugen die Parteien der Autorität den gleichen Mangel an Autorität vor der höchsten aller staatlichen Autoritäten: vor dem geltenden Recht!

Ueber die neue Militärvorlage

hat die „Post“ von „hoher militärischer Seite“ folgendes erfahren:

Eine neue Militärvorlage wird in nächster Zeit, voraussichtlich noch im Monat Januar, dem Reichstage vorgelegt werden. Sie ist bestimmt, alle Lücken auszufüllen, die die letzte Militärvorlage noch hat bestehen lassen. Vor allen Dingen wird die Stärke der Kompagnien so bedeutend erhöht werden, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist und eine vorzügliche Ausbildung der Reute gewährleistet wird. Außerdem werden die folgenden dritten Bataillone nachgefordert, die Kavalleriedivisionen schon im Frieden aufgestellt und die Ersatzreiterei wie früher zu einer Ausbildung mit der Waffe einberufen. Die bereits bei einigen Armeekorps bestehenden, aber die normale Zahl hinausgehenden Brigaden und Regimenter sollen zu einem neuen Armeekorps zusammengefaßt werden. Auch den Blümlingen der Artillerie noch höherer Spannung usw. wird durchaus Rechnung getragen werden.

Daß eine neue Militärvorlage unmittelbar bevorsteht, ist nicht Neues. Was jedoch die Angaben der „Post“ betrifft, so können wir ohne Rücksicht natürlich nicht nachkontrollieren. Es kann sich da eventuell um eine Stimmungsmache handeln. Sollten aber die Mitteilungen des Blattes zutreffen, dann würden die neuen Heeresforderungen wohlstand hoch sein, auf jeden Fall viel höher, als man allgemein erwarten dürfte. Am Anfang hieß es bekanntlich nur, daß die neuen Forderungen sich auf die Verstärkung unserer Flotte beschränken würden.

Die Balkanfragen.

Ein offizielles Berliner Telegramm der „Abn. Ztg.“ vom Mittwoch betont, das Vorgehen der Mächte sei die Frage, auf die sich heute das Hauptinteresse richte. Alle Vorurteile nach werde die identische Mitteilung, die von den Großmächten an die Porte gerichtet werden soll, entgegen anderen Meinungen die Form eines gemeinsamen Schrittes annehmen. Es entspricht nicht nur dem Wunsch der Mächte, sondern es liege auch im Interesse der Türkei, daß sie zu erwartende Willensklärung Europas gegen die Fortsetzung des Krieges in möglichst nachdrücklicher Weise abgegeben werde. Damit wird also obermals bestätigt, daß es sich um eine einseitige Parteinahme aller Großmächte gegen die Türkei handelt. Um dieser den Mächten zu erwidern, wird man versuchen, in irgendeiner Weise die türkische Empfindlichkeit wegen des Verlustes von Adrianopel zu schonen. In der „Abn. Ztg.“ heißt es darüber:

Über die Einleitung direkter Beziehungen zwischen Bulgarien und der Porte wegen Adrianopels liegen an amtlichen Stellen bestimmte Nachrichten noch nicht vor. Es läßt sich auch noch nicht erkennen, welcher von den verschiedenen Lösungsvorschlägen für die Frage von Adrianopel die besten Ansichten hat. In mehr oder weniger akademischer Weise werden die verschiedenen Lösungsvorschläge zur Erörterung gestellt, so beispielsweise die

Neutralisierung, Adrianopels und die Entfessung, oder eine Teilung der Stadt zwischen Bulgarien und der Türkei, oder schließlich die Übergabe der Stadt an Bulgarien, unter Vorbehalt eines territorialen Nachsorgebezirks zur Verfügung des Sultans. Antliche Gestaltung hat bisher keine dieser Möglichkeiten angenommen.

Das russische Blatt „Iskram“ erfährt, Staatssekretär Grey habe in bezug auf Adrianopel den Vorschlag gemacht, zwischen der Türkei und Bulgarien eine neutrale Zone zu schaffen, von der das Wallachien-Adrianopel ein Teil sein soll. Die Verwaltung soll Beamten übertragen werden, die dem türkischen Vorschlag entgegenkommen werden sollen. Ein ähnlicher Vorschlag wird für die Inseln des griechischen Archipels gemacht werden. Der Vorschlag wird gegenseitig zwischen den Großmächten beraten. Man glaubt nicht an den Durchbruch der Verhandlungen. In ähnlichem Sinne wird dem „Rustischen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet: Nach den letzten Mitteilungen hat England den Mächten einen Vorschlag gemacht, nach dem Adrianopel der Türkei erhalten bleiben soll unter der Voraussetzung, daß die Festungswerke geschleift und verschiedene weitere Beschränkungen wirtschaftlicher Art auferlegt werden. Der Vorschlag hat gute Aussicht auf Annahme. Der Londoner türkische Botensprecher sprach in Begleitung von Reichs-Rascha Witkowski nachmittags im Auswärtigen Amt vor und hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär G. v.

Nach türkischen Mätern hat die Porte schon am Dienstag abend an die türkischen Bevollmächtigten neue Instruktionen abgeschickt. Wie das „Rustische Bureau“ erfährt, hat die bulgarische Mission in London keine offizielle Kenntnis davon, daß die Türkei vorgeschlagen hätte, die Graben und die Mäuren der Festung Adrianopel, die als territorial zu lassen. Es ist möglich, daß wenn die Türkei eine derartige Forderung machen sollte, Bulgarien in dem Wunsch, eine noch verlässlichere Haltung an zeigen, bereit wäre, dazu seine Zustimmung zu geben. Die türkisch-bulgarische Verhandlung, die am Dienstag in Konstantinopel stattfand, hat im Konstantinopel großes Interesse erregt. Sie galt für den Verlauf der Bestimmung einer Grenze für das Wallachien-Adrianopel. Bulgarisch-offiziell wird von der Angelegenheit mitgeteilt: Da der türkische Kriegsminister Rasim Pascha um eine Unterredung mit General Sawoff gebeten hat, bezog sich dieser nach Belgrad. Rasim Pascha war von dem Minister des Äußeren vorab in Kenntnis gesetzt. Die türkischen Minister veranlaßten die Bestätigung der Verdroppelung Adrianopels, worauf Sawoff antwortete, diese Frage sei durch das Waffenstillstandsprotokoll geregelt. Auch die Frage des Besitzes Adrianopels wurde von den türkischen Ministern aufgeworfen. Sawoff erklärte dazu, daß die Angelegenheit in die Kompetenz der Friedensdelegierten in London falle.

Türkische Wünsche in England.
Über den von englischen Banken der türkischen Regierung zu entnehmenden Kreditschritt wurde ein Bericht aus London gemeldet, daß die Türkei unerschöpflich eine Summe von 500 000 Pfund erhalten solle. In dem betreffenden Vertrag verpflichtete sich die türkische Regierung, diese Summe nicht für militärische Ausgaben zu verwenden, sondern nur für die Errichtung von öffentlichen Gebäuden, welche die Nichtzahlung der Steuern, insbesondere in der asiatischen Türkei hervorgerufen könnte, hinführens. Nach der Unterzeichnung des Friedens wird die Türkei einen Vorstoß in derselben Sache und zu einer noch nicht festgelegten Frist einen dritten Vorstoß erhalten.

Die Zukunft Salonikis.
Die aus Saloniki kommenden, in Konstantinopel ansetzenden, sowie zahlreiche geflüchtete Muselmanen beraten seit einigen Tagen über die Entsendung einer Abordnung nach London, die bei Staatssekretär Grey und dem Reichskanzler wegen der Zukunft Salonikis Schritte unternehmen sollen. Da die Möglichkeit der Besetzung aus Muselmanen und Iracenen besteht, wird die Deputation verlangen, daß Saloniki in einen Präsidat umgewandelt und als solcher entweder im Besitz der Türkei verbleiben oder internationalisiert werden soll.

Serbien leut ein.
Zu der getriebenen „Meuter“-Medlung von dem Rüdigung der serbischen Truppen von der abriatischen Küste nach dem Friedensschluß erklärte der serbische Delegierte Romatowski dem Sonderberichterstatter des „Matin“ u. a.: Wir haben diese Gebiete unter großer Opfer an Gut und Blut besetzt. Da aber die Mächte erklärt haben, daß sie ein autonomes Albanien wünschen und nicht wollen, daß Serbien in den Territorialwünschen eines abriatischen Spatens gelange, so haben wir uns loyal gefügt. Wir haben gleichzeitig betonen wollen, daß wir in guten Beziehungen zu unserem mächtigen Nachbar Österreich-Ungarn leben wollen. Wir werden demnach nicht bloß die abriatische Küste, sondern auch alle weithin der Seen und des Drien gelegenen Gebiete räumen, weil diese dem künftigen Albanien angeschlossen werden. Aber gleichzeitig erklären wir laut, daß die von unseren Truppen besetzten drei Drien besetzten Punkte wie z. B. Dibra, Prizrend und Serbien verbleiben sollen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Mächte unseren Standpunkt und unsere gerechte um lokale Politik unterstützen werden.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, haben die spanischen Prokasta und Laby die antliche Weisung erhalten, sich wieder auf ihre Posten in Prizrend und Mitrovitza zu begeben. Dort sollen ihnen die verlangten und von Serbien ausgetriebenen Ehrenbegehungen erteilt werden.

Wolona bleibt blockiert.
Die römischen Mäler erhalten Nachrichten, daß in Serbien italienische Korrespondenten angenommen seien, die sich auf einer Warte aus Wolona aufhalten hätten. Diese seien dann an der Grenze des griechischen Kanonenbootes „Cretos“ genommen worden, das, wie die Korrespondenten

ten melden, das Gefäß durchsucht, bevor es sie nach Korfu brachte, und in Wolona interniert. Die Besatzung Wolonas lebe in Angst unter den Feindseligkeiten der Serben, Griechen und Türken und hoffe auf die Ankunft fremder Schiffe zu ihrer Rettung. Die Blockade Wolonas werde von den Griechen fortgesetzt.

Humaniens Forderungen.
Der Stillstand der Friedensverhandlungen bringt Bulgarien unannehmliche Opfer in eine schwierige Lage. Einer der bulgarischen Unterhändler in London bemerkt nicht mit Unrecht, es nicht Bulgarien wisse, was es selbst an Landgewinn gewinne, könne es doch unmöglich etwas an Rumänien abtreten. Die Politik Dr. Danew geht denn auch darauf hin, die Erledigung der Frage der rumänischen Komensationsforderungen hinauszuverschieben. Die öffentliche Meinung in Rumänien wird aber allmählich ungeduldig und drängt Rumänien auf schärferen Vorgehen gegen Bulgarien. Dazu wird durch die „Macedonische Zeitung“ aus Paris, 9. Jan., gemeldet: „Ich die Paris“ bringt die Meldung, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien hinsichtlich der Grenzregulierung neuerdings eine ernste Wendung genommen haben. Die rumänischen Forderungen außer an der Dobruja östliche Ostküsten noch weitere Komensationen in Silistria verlangen, die aber in Bulgarien zu weitgehend erscheinen. Eine weitere Depesche aus Konstantinopel besagt: Der rumänische Außenminister Filipescu ist in Begleitung des früheren Abgeordneten Zentescu hier eingetroffen.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Aufsehen des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und dem Grafen Lador Szeghényi fand am Donnerstag ein Säbelzug statt, weil Graf Szeghényi erklärt hatte, er habe den Grafen Tisza nur irrtümlich erwidert. Szeghényi erhielt einen Hieb am Kopf, Graf Tisza blieb unversehrt. Die Abgeordneten der Regierungspartei berieten dem Grafen Tisza Absolution.

Frankreich. In einer antizipierten Mitteilung wird die Meldung, daß der Senatpräsident Duboit bei Journalisten den Eintritt in die Wandelgänge des Verfallers Kongresshauses unterlag habe, als unrichtig bezeichnet. Die Verfassung liege von den Kammerpräsidenten getroffen worden, werde jedoch in Folge der von der Presse getriebenen Propaganda vorläufig zurückgenommen werden. Das Ertragsgesetz für die Einkommensteuer und Monopole überstieg im vergangenen Jahre den Vorratsschlag um rund 242 Millionen, blieb jedoch im rund 88% Millionen gegen die Einnahmen des Jahres 1911 zurück. — Der russisch-kriegsmünze, der neuemünzter von der Kubiter weilt, wird laut offizieller Meldung vorläufig in Paris einzutreiben und vom Ministerpräsidenten Kowarcz empfangen werden. Weidens wird er voraussichtlich die Weiterreise nach Petersburg antreten.

England. Im Unterhause fragte am Donnerstag Graf Lord Siles (Unionist) den Staatssekretär Grey, ob er die Mitteilung, welche habe über die Haltung der Truppen der Verbündeten gegen die rumänische Bevölkerung in Albanien und Macedonien über die Haltung der rumänischen Truppen gegen die Christen auf der Balkanhalbinsel und in Thrakien. Grey erwiderte, im letzten veröffentlichten Mitteilungen dieser Art angegeben, doch seien die, wie es unter Umständen natürlich sei, nicht genügend erwidert, um eine offizielle Erklärung zu rechtfertigen. Auf weitere Fragen wegen der Aussichten auf Wiedereröffnung der Friedensverhandlungen und der Aktion der Mächte sagte Grey, er habe seiner vorgelagerten Erklärung nichts hinzuzufügen.

Niederlande. Die Ministerien des Krieges und der Marine sind in ein Ministerium der Landesverteidigung umgewandelt worden. Der Beginn der Tätigkeit des Ministeriums wird später festgelegt werden.

Spanien. Wieder ein spanischer Botschafter beim Vatikan. Wie die „Mün. Hg.“ meldet, befragt Graf Romanones auf Verlangen den Anhalt einer Meldung der „Epoca“ dahin, daß die Belegung des Vatikanspotens im Vatikan schon zu Genueses Schritten beabsichtigt gewesen, oder wegen persönlicher Gründe, die bei dem in Aussicht genommenen Grafen Sagasta lagen, nicht vollzogen worden sei. Eine von der bisher versprochenen Politik abzuweichen, beabsichtigt die Regierung sehr mit der Frage und gebente, ihre Wahl auf einen Politiker und nicht einen Diplomaten fallen lassen.

Portugal. Das neue Ministerium hat sich konstituiert. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Inneres: Alfonso Costa, Kolonien: Almeida Ribeiro, Krieg: Pereira Veiros, Öffentliche Arbeiten: Antonio Maria Silva, Marine: Freitas Ribeiro, Inneres: Gomes de Carvalho, Außen: Costa hat das Finanzministerium Maroco Souza und das Justizministerium Paulo Salcaz angeboten. — So lauteten die Nachrichten vom Mittwoch. Am Donnerstag ist im Ministerium Costa in der Belegung einiger Ministerien schon ein Wechsel einetreten. Es übernehmen namentlich: Präsident und Finanzen Alfonso Costa, Inneres: Rodrigues Rodrigues, Justiz: Manoel Castro und Inneres: Antonio Macieira.

Serbien. Der König bietet infolge heftiger rheumatischer Schmerzen das Zimmer. Aus diesem Grunde ist auch der Gratulationsempfang anlässlich des Weihnachtsfestes unterbleiben.

Deutschland

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser nahm Donnerstag vormittag in Potsdam die Vorträge des Kriegeministers von Heeringen und des Chef des Generalstabes der Armee von Moltke entgegen.

— Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing gestern den neu ernannten mexikanischen Gesandten Miguel de Velasco.

— Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist zum Kururlaub in Barthen eingetroffen und hat in Dr. Wiggers Kurheim Wohnung genommen.

— (Im Bundesrat) wurde am Donnerstag der Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerstein

abgelehnt. Der zuständige Ausschüsse überließen. Zugelassen wurde dem Ergänzungsantrag des Reichstages Sachjen betr. Erhöhung des Betrages der aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachdenkmals bei Leipzig zu prägenen Denkmünzen, der Vorlage betr. Übergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung und der Vorlage betr. den Vollzug des § 200 des Versicherungsgesetzes für Angehörige. Zur Annahme gelangten ferner der Antrag auf Genehmigung der Änderung der Satzung der Reichsanstalt für die Reichs-eisenbahnen gemäß § 1360 R. B. und die Vorlage betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 392 des Versicherungsgesetzes für Angehörige.

(Die württembergische Thronrede.)
Der neugewählte württembergische Landtag ist am Donnerstag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. Diese stellt zunächst den wohlgeordneten Zustand der Finanzen fest. Die Ausgaben für kulturelle und Wohlfahrtszwecke sind unablässig gestiegen. Durch die erfreuliche Weiterentwicklung des Verkehrs werden wieder bedeutende Aufwendungen verursacht. Als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnet die Thronrede die planmäßige Fortführung für alle Zweige des Unterrichts. Sie kündigt weiter an die Anpassung des Reichsrichts-Beamten-Pensionsgesetzes an das staatliche Beamtenrecht, verbunden mit der Unfallversicherung für die im Dienst verunglückten Körperbeschäftigten, ferner eine Erweiterung des Steuerungsrechtes der Gewerke, eine neue Verordnung, eine neue Regelung der Gewerbe-Brandversicherung und die Einführung eines Rechnungshofes. Zum Schluss spricht die Thronrede den Wunsch aus, daß unter den Segnungen des Friedens, der allein die Stärke der Nation erhöhen könne, auch die Zukunft dem Volk in allen seinen Teilen Glück und Gelingen bringen möge. — Die sozialdemokratische Fraktion war, trotzdem eine Parteiverammlung in Stuttgart kurz zuvor eine Resolution gegen das Erscheinen der Fraktion angenommen hatte, mit Ausnahme von drei neugewählten Abgeordneten bei der feierlichen Eröffnung anwesend. — Am Freitag wird die Präsidentenwahl vorgenommen werden.

(Die Wahl des Abgeordneten Dr. Becker-Alzay Wingen) ist namentlich von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungültig erklärt worden, nachdem noch vor einiger Zeit Zweifel darüber laut geworden waren, ob dies der Fall sein würde. Es handelte sich zuletzt nur noch darum, ob in dem Ort Spremlingen, wo der fortschrittliche Kandidat Kroll bedeutend mehr Stimmen erhalten hatte als der Abgeordnete Dr. Becker, wo aber gleichzeitig größere Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, die fortschrittliche Partei gültig hätte, namentlich der ganze Wahlakt für ungültig erklärt werden sollte oder nicht. In letzterem Falle wäre die Wahl Beckers gültig gewesen; und es stellte sich in der Kommission das merkwürdige Schauspiel heraus, daß die meisten Parteien, die sonst milder in der Beurteilung von Wahlunregelmäßigkeiten sind, hier die schärfere Tonart markierten und für die Ruffierung des ganzen Wahlates eintraten, die allerdings gerade dem Sinn des ganzen Wahlgesetzes in kein Gegenteil verkehrt hätten. Dem fortschrittlichen Vertreter in der Prüfungskommission war es vorbehalten, die Mehrheit davon zu überzeugen, daß es ein löstiger Unfug sei, die Angaben eines Parteiführers über Wahlunregelmäßigkeiten zu ungenügend selbständig überhörs zu verwenden; und in Konsequenz dieser Auffassung wurde der gesamte Wahlakt in Spremlingen für nicht ungültig erklärt, woraus sich die Ungültigkeit der Wahl Beckers von selbst ergab. Da anzunehmen ist, daß das Plenum die verlässliche Auffassung der Prüfungskommission sich zu eigen macht, so ist eine Neuwahl in dem bestimmtesten Kreise Alzay Wingen zu erwarten; und die heftigsten Freunde der fortschrittlichen Volkspartei werden also bald alle Kraft ansetzen, um den Kreis wieder für den entschiedenen Liberalismus zurück zu gewinnen.

— (In dem Landtagswahlkreise Schleswig) wurde von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei für die bevorstehenden Neuwahlen der Stadt Rat Ollas als Kandidat aufgestellt.

— (Auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Schlesien, die kürzlich in Breslau stattfand, hat Abg. Dr. Driest, ein Abgeordneter der „Deutschen Tageszeitung“, den Abgeordneten erzählt, weshalb die Konvention bei den Reichstagswahlen Mandate, davon in Schlesien zwei, verloren haben. „Wir sind“, so behauptete er nach der „Schl. Hg.“, nicht etwa einer besseren Sache erlegen, sondern der schlimmen Waffen, mit denen gegen uns gekämpft wurde: dem Paß, der Länge und der Deutlichkeit. Der halberleitende Bundesverband ist, wie dem Mandat tabelle die Regierungsmassnahmen gegen die Fleischartung. Es gebe gar keine Fleischartung. Unter dieser Bezeichnung der Landwirtschaft, steht das durch die Höhe der Steuern und der letzten Reichstagswahlkampfe irreführende Deuten des Gesetzes, der sich nun immer gegen den Landwirt wendet. Diese gescheiterte Gesetzgebung, und gerade in diesen ersten Zeiten nicht bloß den Erwerb der deutschen Landwirtschaft, sondern auch die Sicherheit der deutschen Volksernährung. Wir haben vom Bunde aus die Regierungstellen nicht im Zweifel darüber gelassen, daß wir die auf die Reichstagswahl im getroffenen Maßnahmen, aus übertriebener Besorgnis und für sehr bedenklich halten. Diese zwei

Innvetur-Verkauf.

Um möglichst zu räumen, kommen

sämtliche übernommenen Pelzwaren

in nur b kannten guten Qualitäten zu nie wiederkehrenden billigsten Preisen zum Verkauf.

Ein Posten einzelne Muffe, Stolas, Pelzmützen, Kindergarnituren, Fusskörbe, Pelzjacken, Pelze, Fellvorlagen, Damenmützen.

Hüte

Ein Posten steife Haarhüte billigst, ein Posten Konfirmandenhüte, Stck. 1,00 Mk., ein Posten Filzhüte von 1 00 Mk. an, ein Posten Chapeau Cinque, Stck. 5,50 Mk., solange Vorrat reicht.

Mützen

Balloonmützen, mit und ohne Klappe, für Herren und Kinder.

Filzwaren

Schuhe und Pantoffeln, nur bestes Fabrikat, billigst.

Krawatten

Ein Posten Schleifen für jeden Preis.

Umtausch der in dieser Zeit gekauften Waren ausgeschlossen. — Rabatmarken werden nicht verabfolgt.

Entenplan 2. **J. G. Knauth & Sohn.** Neumarktstor 1.

Husten Sie?

So verhüten Sie sofort melnen ein Singsche-Kohlender Ferner empf. Sodener u. Amier Pflücken, Schmalpatronen, Entschlupps-Bandens, rein. Bienenhonig, Fenchel-honig u.

Reinhold Rietze,
Falken-Apothek. — Hohwurt

Berein für Schweinefleischerei zu Merseburg.

Sonntag den 16. d. M. nach-mittag 8 1/2 Uhr im Rest. „Der guten Quelle“

General-Versammlung

Anträge sind bis zum 18. d. M. an den Vorsitzenden einzureichen. Wesen sehr wichtiger Tages-ordnung ist das Erscheinen sämt-licher Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

B.-G. Breußen

Sonntag den 11. Januar, abends 9 Uhr.

Generalversammlung

im Restaurant „Feldschlöbchen“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Turnverein Rotenstein.

Sonntag d. 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Jahres-Haupt-Versammlung

im Casino.
Der Vorstand.

G.-V. W. B.

Sonntag den 12. Januar

großes Kränzchen

mit anschließender

—: Verlosung —: im Saale des Neuen Schützen-hauses. Der Vorstand.

Anfang nachmittag 3 Uhr.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

erhalten wir sorgsam, schnell und sehr preiswert

„Union“, Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Halle a. S., Barbarastrasse 2 a. Fernspr. 2973.
Laden in Merseburg: Markt 24.

Von Sonnabend den 11. cr. ab steht ein Transport

bester Arbeits-Wagenpferde



(Steiermärer Schlag) bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57

Saison-Ausverkauf

Große Preisermäßigung auf sämtliche

kleider-, Blumen- u. Stoffmstoffe

schwarz und farbig.

Neze und Kupons spottbillig.

Otto Franke, Burgstrasse

Oeffentl. politische Versammlung

Sonntag den 12. Januar 1913, nachmittags 1/4 Uhr, im „Schützenhaus“ zu Mücheln.

Referent:

Reichstagsabgeordneter **William Koch** - Unterfarstedt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Reichstages
2. Die politische Lage.

Zu dieser Versammlung sind alle liberalen Reichstags-abgeordneten eingeladen; Wähler anderer Parteien sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand

des Liberalen Wahlvereins Mücheln.

Dienstag den 14. Januar abends 8 1/2 Uhr in der „Reichstrasse“

Vortrag für Frauen.

Ursache, Verhütung und Behandlung der allgemeinsten Frauenleiden.

Ref.: Frau Anna Schulz-Meinigen. Nichtmital. 20 Pf. Der Vorstand.



Ugendorf.

Sonntag den 12. Januar d. J. ladet zum

Pfannkuchenschmaus

freundlich ein **Zh. Burghardt.**

Daspig.

Sonntag d. 12. Jan.

Masken-Ball.

Jede Maske wird prämiert.

Es ladet freund-lich ein **O. Schröder, Gärtnert.**

Gröllwitz.

Sonntag den 12. Januar d. J. ladet zum

Pfannkuchenschmaus u. Ball

freundlich ein **A. Bettner, Gärtnert.**

Geißelschlöbchen.

Sonntagabend **Wochbraten**

mit **Zhüringer Klößen.**

Abends von 10 1/2 Uhr an **warmen Speckfischen.**

Richard Schumann.

Goldener Löwe.

Wochbraten.

Aschinger.

Sonntag **Salzknochen.**

Oleters Restauration

Sonntagabend **Salzknochen.**

Dammshloß.

Sonntag **Wellfleisch.**

Bedil. mit Mädchen vom Lande

sucht Stellung bei best. Herrschaft. Offerten unter „Stelle“ an die Exped. d. Bl. erb.

Agenten u. Platzvertreter

bei kolossaler Provision für unsere überall beliebten Holz u. Leinwand-Rouleaux, Jalousien, Cigarrenspitzen, Marquisen, Pferdedecken u. Neuheiten gesucht. Sprech-leichter Verkauf. Kataloge gratis

Schiffner, Grossbrettenbach, Th.

Stellen zum 1. Febr., 1. März und 1. April

zuverl. Geschirrführer

ein. Wohnungen vorhanden.

Eislerer Fuhrwesen, G. m. b. H., vorm. Otto Gehrmann.

Wedig. Anecht gesucht

Zweinig 20.

Lücht. Möbelschler

sucht **Geht Malbricht, Seifnerstraße.**

Drogisten-Behring

mit guter Schulbildung per 1. 4. 13 gesucht

Oscar Ballin jun.,

Dröben - Photograph e. Halle a. S., Beitzstraße 63.

Gärtner-Behring

zu Ostern unter günstigen Be-dingungen gesucht

A. Rosenbach, Handels-gärtner, Urlandstr. 20.

1 Bäckerlehrling

sucht zu Ostern **A. Wehner, Bäckermeister.**

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht zum 1. April d. J.

Hermann Schlabig, Uhrmacher, Goltzstraße 13.

Lehrling für feine Herrenschneiderei

Ostern oder schon früher gesucht

Paul Schneider, II. Altenburg 41.

Sinen Lehrling

sucht **Robert Jörn, Glasermeister.**

1 Schmiedelehrling

sucht **W. Müller, Schmiedemeister.**

Junges Mädchen für heiliges

Gedächtnis

: Lernende :

gesucht. Off. mit Ch. A. S. 20

an die Exped. d. Bl. erb.

Für unser Bau-Meister suchen

wir einige geübte

Zuarbeiterinnen und Garnierinnen

sowie ein junges Mädchen als

Lernende. **Marie Müller Nachf., II. Ritterstr. 11.**

2 kräftige Frauen

für alle land-wirtschaftl. Arbeiten bei

hohem Lohn und dauernder Ver-schäftigung sofort gesucht.

Richard Haack, Landwirtschaft, Weigertstr. Str. 20/22.

Ein tüchtiges, gut empfohlenes

Mädchen für Haus und Küche

sucht zum 1. Februar

Frau Administrotor Maus, Halle, Franckenplatz 1.

Saubere, zuverlässige Anwartsung

zum 15. Januar für kleinen Haus-halt gesucht. **Eindestr. 4, 1.**

Sg. Anwartsung

sofort gesucht **Gefnerstr. 2, pt.**

Ein **Dobermann** ist zugelauf.

Abgeholt. Hoffen 30.

Der heutigen Gesamt-Anfrage liegt ein Prospekt der

Firma Bauer & Co., Berlin, betri.

Formamin-Zubereit., betri.

Sierzu 1 Beilage.

steigen für Merseburg, die diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 12. Januar (1. nach Epiphania) predigen: Gesammelt wird eine Kollekte für die Taufstimmenselbsterhebung. **Dom. Vorm. 10 Uhr:** Dikt. **Wuffte.**

Nachmittags 5 Uhr: Hilfspred. **Berger.**

Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. **Dom. Vorm. 10 Uhr:** Pastor **Riem.**

Nachmittags 5 Uhr: Pastor **Delius.**

Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. **Pastor Riem.** **Abds. 8 Uhr:** Jungmännerverein. **Bormittags 10 Uhr:** Pastor **Boit.**

(In der Neumarktschule). **Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst.

Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor **Delius.**

Bormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. **Abds. 7 Uhr:** Jungmännerverein. **Schnierstraße 1.**

Wohlfühlklub im Kirchspiel Spergau. **Vorm. 8 Uhr.**

Wohlfühlklub. **Vorm. 10 Uhr.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hoch erfreut an

Hermann Kämpf nebst Frau und Mutter.

Merseburg, den 8. Jan. 1913

Für die Ehrungen und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit sagen wir Allen hierdurch herzlichsten Dank.

Karl Schreyer, Baumteln, und Frau.

Merseburg, 8. Jan. 1913.

Todes-Anzeige. **Donnerstag früh 8 Uhr** entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Stief-, Schwieger- u. Großmutter, Frau

Luisa Hirsch geb. Bied

in ihrem 70. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Pfisch, **Merseburg, 10. Jan. 1913.** Die Beerdigung findet Sonntag 1/2 9 Uhr v. Trauerhalle Gr. Sirtstr. 18 aus statt.

Zwangsversteigerung. **Sonnabend den 11. d. M. Vorm. 11 Uhr**

versteigere ich im Restaurant zur **Fantenburg** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

ca. 15 Mille Zigarren, 1 Handwagen u. 1 Fahrrad. **H. A. Gerdtsohn** Auktionator in Merseburg.

Der Verkauf der Zigarren findet bestimmt statt.

Pappel-Auktion. **Montag den 13. Jan. 1/2 2 Uhr** nachm. werden in **Trebnitz** 25 Stück lange Pappeln meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Der Gemeindevorstand.

Freundl. Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist in best. Lage von einzelner Dame am 1. April d. J. zu beziehen. Näb. in der Exp. d. Wf. Wohnung, 2 St., K. u. N. mit Gas und Speisek., zu verm. und 1. April zu beziehen. Auf Wunsch auch Garten. **Galleische Straße 64**

ist die bisher von Herrn Rektor **Kunze** benutzte Winterwohnung zu vermieten. **Frau H. Steffenhagen, Winkel 4.**

Wohnung für 200 Mk. per 1. April 1913 zu vermieten. Zu erfragen **Gr. Ritterstr. 27.**

2 Wohnungen in der 1. und 2. Etage 5 und 4 Zimmer (mit Balkon, Gas etc.) sind sofort zu vermieten und 1. April 1913 zu beziehen. **Vindstr. 19.**

Schöne Wohnung, 5 Zimmer, ar. Küche, Speisekammer, Gas, Bad und Garten. 1. April 1913 zu vermieten. Preis 410 Mk. Zu erfragen **Friedrichstr. 20, part.**

Wohnung, 2 Stub., 2 Kamm. u. Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Preis 240 Mk. **Unter-Altburg 41, 1 Tr.**

Ganz neue ionische 4 Zimmer-Wohnung, Speisek., K. u. N., Gas, Bad, etc. Preis 330 Mk. zu verm. **Globigauer Str. 3, II.**

Herrlichste Wohnung Preis 600 Mk., per 1. April 1913 zu vermieten. Näheres **Gr. Ritterstr. 27.**

2. Etage-Wohnung von 6 freundlichen Zimmern sofort oder später zu beziehen **Burstr. 13.**

Halleische Str. 17 ist die Hälfte der 2. Etage mit 3 Zimmern, Küche, Bodenheizung und Kachelofen, passend für einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar per sofort oder 1. April 1913 zu vermieten. Preis 400 pr. anno.

Ein Vogels ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen **Neumarkt 17.**

Kidl. Hofwohnung ist zu vermieten **Burgstraße 13.**

Kortstraße 10 1. Etage zu vermieten.

Wohnungen, 2 Stub., Kamm., Küche, Korridor, für 55 Tr. frei, am 1. April zu beziehen.

1. Etage, Kamm., Küche, Zubehör, für 50 Taler frei, am 1. April zu beziehen **Amthäuser 14.**

Eine Wohnung ist zu vermieten **Rösch 63 b.**

Wohnungshaber ein Haus, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Gas, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Gr. Ritterstraße 31.**

Schöne 1. Etage nach der Brautmode gelegen, mit Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas, Preis 700 Mk., zum 1. April zu vermieten **Gr. Ritterstr. 33.**

Gutenbergsstr. 1, 2. Etage ist eine Wohnung für 240 Mk. sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.

1 Wohnung zu vermieten **Delgrube 27.**

1 Wohnung für 52, Mk. per sofort und 1 Wohnung für 220 Mk. per 1. April zu vermieten **Globigauer Str. 16 a.**

Wohnung, 2. Etage, im ansehn. und geteilt sofort oder später zu beziehen **Obere Burgstr. 7.**

per 1. 4. 1913 ruhige **Gute Familienwohnung** für 8 Personen (Ältere Leute) zum Preise von 150-165 Mk. **Deora, Altburg, Weiße Mauer** oder **Horduliertel, Gefl. Off. sub 242** an die Exp. d. Wf. bis 12. Jan. eingereichen.

Edl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Weißenseker Str. 41.**

Zabn mit Bodenheizung sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Karlstraße 6.**

Gute 7000 Mk. auf Miet, Grundstück als 2. Hypoth. **Off. u. A 100** an die Exp. d. Wf.

1 obere Tisch und 4 neue Küchenschränke preiswert zu verkaufen **Sigberg 2.**

Ein paar schöne Wellensittiche mit Bauer, für Liebhaber, billig zu verkaufen **Ritterstr. 3, II.**

Mein Inventur-Verkauf hat begonnen. Benutzen Sie die Gelegenheit zum billigen Einkauf und bedenken Sie Ihren Bedarf im **Schuhgeschäft** von **Karl Hesselbarth** **Oelgrube 19.**

Beg. Umzug verk. ich mehrere gebrauchte in sehr gut. Zustand, Zepelen, neueste Winter (Reiter spottbill), Matrasen und Bettstellen. Günstige Polster- und Kassestühle werden auf ausgestellt. Bis 1. April mein Lager getrimmt sein. **H. G. Schild Tapetiergeschäft, Wagnerstraße 3.**

Masken verleiht **Gutenbergsstr. 3, part.**

30 Vogelhäuser u. 1 Hahn zu verkaufen **Leina 43 a.**

1 raffener Minortabak billig zu verkaufen **Sigberg 3.**

Futterrüben im ganzen und einzelnen hat abzugeben **Sternberg, Leinaer Str.**

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 Uhr an **Speckfischen.** **Georg Herzog, Vödemelster.**

frische Hasen: ganz und auch zerlegt, zu den billigsten Preisen. **— Keine Küchlehen. —** **Milch Schmidt, Sand 11.**

Empfehlen zu jedem Wochenmarkte

hauschlacht, Fleisch- und Wurstwaren.

Verkauf durch **Fleischermeister** **Schwalbe & Cotte,** Schweine-Schlächtere, **Rauchstr. 1.**

Empfehle: **Maß-Rindfleisch** von 85 Pf. an, **Schweinefleisch, Schmeer u. fettes Fleisch,** **frische Wurst, Zerdelatwurst und Knadwurst.** **G. Baumann, Gotthardstr. 30.**

Verkaufe heute **Sonnabend** von früh 8 Uhr ab **pa. Hammelfleisch,** a Pf. 80-85 Pf. **Leuauer Straße 30.**

Fert geschlachtet. **Empfehle Fleisch, Wurst, speckfeiten Schmeer, gel. Schinken, Sauerbraten, ff. Wurst** **Rohschlächtere Delgrube 5.**

Wachtung! **Empfehle frisches** **Rosfleisch,** **Gerbe, Leber, Gemiegtes, ff. Knadwurst und abends warme Würstchen.** **B. Naundorf, Ziefer Keller Nr. 1.**

Prima Rosfleisch, extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rohschlächtere, Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.**

Empfehle: **Rosfleisch, Leber, Schmeer u. feinere Wurstwaren, Gefogtes u. ff. Wurst.** **Wagnerstraße 6**

Büchlinge, a Kiste 95 Pfennig. **Empfehle** **Emil Wolff.**

Zwiebeln verkaufe Mittwoch auf dem Hofmarkt. Ein großer Vorkauf **prima Zwiebeln, 5 Ltr. 25 Pf.** **S. Pöge jun.**

Ziehung 7. u. 18. Januar.

Jugendheim-Lotterie 3087 Garant. Gewinn, Gesamtwert M

100000 **Hauptgewinn:**

50000

10000

Lose à M. 3, Porto und Liste 30 Pf. extra, **empl. versendet auch geg. Nachnahme**

Carl Heinze, Berlin W, Unter d. Linden 3.

Schlachtpferde kauft zu hohen Preisen **B. Naundorf, Ziefer Keller 1.**

Alle Sorten Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Sand 24. Telefon 393.**

Plüss - Stauer - Kitt klebt, leimt, kittet Alles!

Entzuckernd rotig hart u. blendendweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein **Lilientrich-Salbe „Südsterne“** echten **Lilientrich-Salbe** von **pracht. Wohlgeruch u. Deepmann & Co., Berlin, 50 Pf. per St. Dom-Abtch u. Stadt-Abtch**

Vornehm wirkt ein sattes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen. weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein edle **Siechenpferd - Ellenmild - Seife** a Stück 50 Pf., ferner macht der **Vada Ceram** rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. **Lude 50 Pf. bei: W. Fuhrmann; Franz Wirth; Wilh. Kiesel; A. Berger Ww.; Fr. Herrmann; Oskar Leber; Dom Apotheke; in Magdeburg: in der Apotheke**

Volkshibliothek und Lesehalle geöffnet **Sonntags v. 11 bis 12 Uhr mittags** und **3 bis 7 Uhr nachmittags.**

Muffel-Institut. **Unterrichtsfächer:** **Klavier, Gesang, Harmonium, Violine.**

Anmeldungen erbeten **Galleische Straße 50, I, 12-1 Uhr.**

Frau Professor Dr. Helhe-Pastor. **Neu eingeführt werden** tägliche **Übungsstunden im Klavier.** Auf Wunsch **Beaufichtigung** derselben.

Größe Montag u. Donnerstags in **Klavier-Unterricht** **Frau Marg. Wenzel, Halle a. S. Vorstr. 44, I, 11.**

Praktischen und theoretischen Klavier-Unterricht erteilt gründlich und erbitet **Anmeldungen** **Gertrud Gelske, Ammerstr. 1, A. Früherer Schülerin des „Königin Marie Instituts“ Hannover.**

Nähen-Abtschliffe für die kommende Campaigne werden von **Herrn Richard Klaus, Merseburg, sowie** von uns selbst entgegengenommen u.

Die Nähen kleinerer **Bestellungen** nehmen wir auf **Bahnhof Merseburg** ab.

Zuckerfabrik Rörsdorf, H. G.

Bestellungen zur diesjähr. Beredelung hauptsächlich **Rüchen,** werden schon jetzt entgegengenommen. **Friedrich Jecht, Kleintanna.**

Wäschengarderobe. **Zu bevorzughen** **Wäschengarderoben** empfehle meine **Wäschengarderobe ff. Herren u. Damen** sowie eine große **Auswahl neuer, elegant. Kostüme,** auch werden dieselben auf **Bestellg. angefertigt.** **U. Altburg Nr. 8.**

M. Krause, **Nächste Woche** **Ziehung 17. u. 18. Januar 1913**

Jugendheim-Lotterie 90000 Lose 3667 Gewinne im Werte von Mark

100000 **Hauptgewinne im Werte von Mark**

50000 **10000**

Lose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra) **empl. versendet auch geg. Nachnahme**

Carl Heinze, Berlin W, Unter d. Linden 3.

Schlachtpferde kauft zu hohen Preisen **B. Naundorf, Ziefer Keller 1.**

Alle Sorten Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Sand 24. Telefon 393.**

Plüss - Stauer - Kitt klebt, leimt, kittet Alles!

Entzuckernd rotig hart u. blendendweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein **Lilientrich-Salbe „Südsterne“** echten **Lilientrich-Salbe** von **pracht. Wohlgeruch u. Deepmann & Co., Berlin, 50 Pf. per St. Dom-Abtch u. Stadt-Abtch**

Vornehm wirkt ein sattes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen. weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein edle **Siechenpferd - Ellenmild - Seife** a Stück 50 Pf., ferner macht der **Vada Ceram** rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. **Lude 50 Pf. bei: W. Fuhrmann; Franz Wirth; Wilh. Kiesel; A. Berger Ww.; Fr. Herrmann; Oskar Leber; Dom Apotheke; in Magdeburg: in der Apotheke**

Prima Rosfleisch, extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rohschlächtere, Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.**

Empfehle: **Rosfleisch, Leber, Schmeer u. feinere Wurstwaren, Gefogtes u. ff. Wurst.** **Wagnerstraße 6**

Büchlinge, a Kiste 95 Pfennig. **Empfehle** **Emil Wolff.**

Zwiebeln verkaufe Mittwoch auf dem Hofmarkt. Ein großer Vorkauf **prima Zwiebeln, 5 Ltr. 25 Pf.** **S. Pöge jun.**

Ziehung 7. u. 18. Januar.

Jugendheim-Lotterie 3087 Garant. Gewinn, Gesamtwert M

100000 **Hauptgewinn:**

50000

10000

Landwirtschaftliche

and

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 11. Januar 1913.

Winte für den Brauergerstenbau

hat der in Brauer- und Landwirtekreisen bekannte und sehr angesehene Geh. Kommerzienrat Fritz Wolff, Mitglied des Vorstandes der V. L. B., in nachstehender Abhandlung zusammengefaßt und diese in der Provinz Sachsen bei Landwirten und Interessenten in dankenswerter Weise verbreiten lassen.

Wir sind überzeugt, daß die hier folgenden Ausführungen auch für unsere Leser von großem Interesse sind.

„Es ist eine bekannte und sich Jahr für Jahr wiederholende Erscheinung, daß einem beträchtlichen Teil unserer Gerstenernte noch Fehler anhaften, die den Wert des Produktes als Brauergerste bedeutend vermindern, oft seine Verwendbarkeit als solche sogar direkt in Frage stellen.

Wenn unsere Landwirte daher einen Anspruch darauf erheben, auch für die Zukunft ihre Gerste leicht abzugeben und recht gut bezahlt zu bekommen, müssen sie in erster Linie den entsprechenden Anforderungen an gute Qualität gerecht zu werden versuchen. — Als Brauergerste können nur stärkereiche, eiweißarme und möglichst starkfrühe, schwere Gersten in Betracht kommen. Geringer Eiweißgehalt in Verbindung mit voller, hauchiger Kornform gelten als die wichtigsten Eigenschaften. — Alle Einzelheiten an dieser Stelle aufzuzählen würde zu weit führen.

In folgendem sollen aber die Hauptregeln für einen rationellen Brauergerstenbau kurz wiedergegeben werden:

1. Der geeignetste Boden für Gerste ist sandiger Lehmboden. Der Boden ist so zu bearbeiten, daß sich dem zarten Wurzelsystem der Gerste möglichst wenig mechanische Hindernisse entgegenstellen. Die wichtige Wasserversorgung der Gerste ist sicher zu stellen durch Tiefkultur, herbstliches Liegenlassen in rauher Furche, gute Zerkleinerung im Frühjahr und Unkrautverfüllung während der Entwicklung.

2. Die Gerste ist möglichst nach Hackfrüchten zu bauen, da diese einen unkrautfreien, nicht zu stickstoffreichen Boden hinterlassen; nach Klee und Hülsenfrüchten soll Gerste nicht gebaut werden.

3. Es ist eine zweckentsprechende Düngung vorzunehmen. Die Gerste verlangt einen reichlichen und leicht aufnehmbaren Nahrungsvorrat; man trage diesem Bedürfnisse Rechnung durch reichliche Phosphorsäure- und Kalizufuhr.

Für leichte Böden ist die Kalibindung besonders wichtig, sie erfolge frühzeitig, möglichst schon im Herbst oder doch im Januar. Mit der Stickstoffdüngung sei man besonders vorsichtig, weil reichliche Stickstoffversorgung die Gerste eiweißreich und für Brauzwecke minderwertig macht. Der Stickstoffvorrat im Boden genügt fast stets zu einer guten Vollernte in Gerste. — Direkte Stallmistdüngung ist auf jeden Fall zu vermeiden. Die schädliche Wirkung von Stickstoffreichtum im Boden läßt sich durch rechtzeitig verabsolgte reichliche Kali- und Phosphorsäurezufuhr sowie durch sorgsame Bodenkultur weitgehend ausgleichen. Als Kalibindung sind 2–3 Zentner Kainit im Herbst und 1 Zentner 40 proz. Kalisalz im Laufe des Winters, aber mindestens 8 Wochen vor der Saat, anzubringen. Als phosphorhaltige Düngemittel gebe man 2 Zentner Thomasmehl im Herbst und 1–1½ Zentner Superphosphat zeitig im Frühjahr. Stallarmen Böden ist im Herbst Kalk zuzuführen, der jedoch nicht unmittelbar zur Gerste, sondern auch zu anderen Früchten der Fruchtfolge verabreicht werden kann.

4. Es ist nur bestes, reines (sortenreines), vollkörniges und krautfreies Saatgut zu verwenden, und die Kosten, solches zu erwerben, sind nicht zu scheuen. — Vereine können durch gemeinsamen Saatgutbezug und rationelle Kulturanweisung zur Vereinheitlichung und damit zur lehnenden Ausgestaltung des Gerstenbaues der kleineren Landwirte ihres Wirkungsgebietes sehr wesentlich beitragen. — Es ist so früh, wie es die Bodenbeschaffenheit zuläßt, zu bestellen. Man drille nicht so weit (15–20 Zent.) und spare mit dem Saatgut nicht (60–90 Pfd. pro Morgen).

5. Für Ernte, Drusch und Verlaufs Vorbereitung wäre noch hinzuzufügen:

Man warte zur Ernte die Vollreife ab und befürchte keine Nachteile durch geringe Regenmengen auf die geschnittene Gerste. — Die trocken eingebrachte Gerste gewinnt an Qualität, wenn sie nicht sofort ausgedroschen wird, sondern im Stroh erst ausgeschwigt hat. Feucht eingebrachte Gerste ist bald auszudroschen, auf dem Boden breit zu legen und häufig luftig umzuarbeiten. Man vermeide nach Möglichkeit alle Druschbeschädigungen des Kornes und widme auch dem Erdrusch die nötige Sorgfalt. Posten ungleicher Sorte und Qualität sind

stets getrennt zu lassen; Mischungen ungleicher Gersten besitzen viel geringeren Wert.

Auch in diesem Jahre, da die Gerste eiweißreicher ist als aus der Ernte 1911, haben die meisten Landwirte, die bereits Kali und Phosphorsäure sachgemäß angewandt, sich mit besonders geeigneten Gersten von großem Stärkegehalt und niedrigem Eiweiß ausgezeichnet.

Ein geringer Stärkegehalt bedeutet aber eine geringere Ausbeute an Bier. — Ein Teil des Eiweißes der Gersten geht auch in das Bier über. Eiweißreiches Bier ist aber leicht unedel im Geschmack, auch leidet die Haltbarkeit darunter. — Eiweißreiche Gersten von gleichzeitig hohem Hülsengehalt verschlechtern den Biergeschmack auch deshalb, weil die Hülsen dem Biere einen strohigen Geschmack verleihen.

Die Auswendung von höchstens 1 Zentner Kalk, im Herbst oder spätestens Januar gegeben, zum Preise von 4 Mark, und ½ Zentner Superphosphat, à 3,30 Mark pro Zentner vor der Ausfaat verabsolgt, ergibt einen Kostenaufwand pro Morgen von zusammen etwa 9,50 M., der sich durch reichlichen Ertrag und bessere Qualität, sowie durch größere Standhaftigkeit des Halmes recht gut belohnt macht.“

Der Fleischbezug von der heimischen Landwirtschaft.

Während für den Fortbezug russischen Fleisches im nächsten Sommer seitens des Berliner Magistrats bereits alle Maßnahmen getroffen werden, hört man von einem direkten Bezuge von der heimischen Landwirtschaft fast nichts mehr. Daß die Angelegenheit jedoch keineswegs ruht, wenigstens soweit die landwirtschaftlichen Verbände in Betracht kommen, beweist ein Rundschreiben, das die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen unter dem 18. d. M. an die dortigen Landwirte versandt hat. In dem Rundschreiben heißt es:

„Bei der Gefahr, daß angesichts der herrschenden Fleischteuerung die Grenzen für Vieh und Fleisch noch weiter geöffnet werden und dadurch überhaupt Breische in unsere Handelsverträge und Zolltarife gelegt wird, halten wir es für durchaus notwendig, daß die Landwirte versuchen, diese Gefahr dadurch abzuwenden, daß sie sich in größerer Zahl verpflichten, gegen vorher festgelegte Preise eine bestimmte Anzahl Mastvieh zu liefern. Die Planarver-

sammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen hat am 16. Dezember 1912 beschlossen, zur Abwehr künftiger Gleichteuerungen für die Lieferung einer hinreichenden Menge von Schweinen zu einem mittleren einheitlichen Durchschnittspreise den Städten gegenüber als Kontrahent aufzutreten. Es ist daher erforderlich, daß die Landwirte sich ihrerseits der Kammer bzw. den Genossenschaften gegenüber in möglichst großer Zahl verpflichten, gegen vorher festgelegte Preise eine bestimmte Anzahl von Mastschweinen zu bestimmten Terminen zu liefern. Hierbei weisen wir darauf hin, daß in der Provinz Pommern bereits die jährliche Lieferung von 80 000 Schweinen gesichert ist, und daß zahlreiche andere Provinzen diesem Beispiel gefolgt sind. Wir bitten Sie daher, innerhalb ihres Bereiches für diese, für die Landwirtschaft so überaus wichtige Angelegenheit tätig zu sein und auf eine möglichst reichliche Zeichnung von Schweinen hinzuwirken.

Eine Anzahl von Verpflichtungsscheinen wird beigelegt mit der Bitte, um schnelle Verbreitung und Übergabe nach Ausfüllung bis 5. Januar 1913 bestimmt. Eine Verzögerung über diesen Termin hinaus würde eine Schädigung der guten Sache bedeuten."

Zu dem Verpflichtungsschein soll sich der betreffende Landwirt verpflichten, auf die Dauer von 5 Jahren, d. h. vom 1. Februar 1913 bis zum 31. Januar 1918 eine bestimmte Zahl von jungen, vollfleischigen, reinen Mastschweinen zum Preise von 45 bis 47 Mark unter bestimmten Bedingungen an die Landwirtschaftskammer oder an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen zu liefern. Man darf hiernach gespannt sein, zu welchem Preise die Landwirtschaftskammer in Posen der Berliner Stadtverwaltung die betreffenden Schweine offerieren wird.

Ueber die Berechnung des Geldwertes der Futtermittel.

Da aus der Praxis öfter Anfragen kommen, welche Futtermittel man kaufen soll bzw. welche als besonders preiswert anzusprechen sind, so mögen nachstehende Zeilen, die Dr. W. Bieleff als „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Insterburg" in der „Georgine" veröffentlicht, mit dazu beitragen, bei der Auswahl der Kraftfuttermittel gewisse Fingerzeige zu geben. Es heißt a. a. D.:

Wie aus den grundlegenden Arbeiten des uns leider viel zu früh verstorbenen Kellner festgestellt ist, bietet der Gehalt der Futtermittel an verdaulichem Eiweiß und Stärkewert ein Maß für ihr Wirkungsvermögen, sodaß man sich bei der in Rede stehenden Berechnung an diese Werte zu halten hat.

Man wird also zunächst den Durchschnittspreis zu ermitteln haben, welcher für je ein Kilogramm verdauliches Eiweiß und Stärkewert unter gegebenen Marktverhältnissen zu zahlen ist. Nach einem Verfahren, auf das hier nicht weiter eingegangen werden mag, ist etwa zurzeit das Kilogramm Stärkewert mit 20 Pf. und das Kilogramm verdauliches Eiweiß mit 25 Pf. zu bewerten. Wenn man

nun hiermit die Geldberechnung eines Futtermittels ausführen will, muß man berücksichtigen, daß der Stärkewert bereits das verdauliche Eiweiß mit einschließt. Man wird also in der Weise zu verfahren haben, daß man den Stärkewert eines Futtermittels mit dem augenblicklichen Marktpreise, 20 Pf., multipliziert und für das verdauliche Eiweiß einen dementsprechenden Zuschlag — also in vorliegendem Falle 25 — 20 Pf. = 5 Pf. — macht. Es würde sich also beispielsweise für Baumvollsaatmehl, das 39,6 Proz. verdauliches Eiweiß und 72,3 Stärkewert hat, die Berechnung folgendermaßen stellen:

$$72,3 \times 20 = 14,46 \text{ M. und}$$

$$39,6 \times 5 = 1,98 \text{ M. pro Doppelztr.}$$

Da nun der Marktpreis zurzeit 18,40 M. pro 100 Kilogramm beträgt, so stellt sich der gegenüber dem berechneten Preis um 1,96 M. teurer.

Rahmlieferung an Molkereien.

Verbandsreferent Lünning, Münster i. W., bringt der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Presse" vom 30. Oktober einen Bericht „Rahmlieferung an Molkereien in der Praxis", in dem er zu dem Schlusse kommt, die Rahmlieferung sei für den Kleinbesitz nicht zu empfehlen, weil die Milch um mehr als 1 Pf. pro Liter niedriger verwertet werde, als bei Lieferung an eine gut geleitete Molkerei.

Lünning hat seine Erfahrungen an ungeeigneter Stelle gesammelt, nämlich bei einer Privatmolkerei, die den Rahm im Winter einmal, im Sommer zweimal wöchentlich abholt, und aus diesem viel zu alten Rahm naturgemäß nur zweitklassige Butter herstellt, so daß der Rahm infolge des niedrigen Butterpreises auch nicht voll so hoch bezahlt werden kann, wie eine gut geleitete Molkerei ihn verwerten würde. Dieser Uebelstand ist leicht zu beheben, wenn der Rahm mindestens dreimal wöchentlich abgeholt und von den Lieferanten bis zur Abholung kühl und luftig aufbewahrt wird.

Hauptsächlich schuld an der schlechten Verwertung der Milch bei obigen Rahmlieferanten ist nach den Ausführungen des Herrn Lünning der Umstand, daß vielfach minderwertige Zentrifugensysteme im Gebrauch sind, die die Milch durchaus unvollkommen entrahmen, während gegen die Entrahmung der anerkannt guten Systeme nichts einzuwenden ist. Soll also die Rahmlieferung im Interesse der Hebung der Viehzucht gefördert werden, so ist zu fordern, daß seitens gut geleiteter Genossenschaftsmolkereien eingehende Versuche unternommen werden, und den Kleinbesitzern richtiger Rat betreffend Anschaffung guter, geeigneter Zentrifugen erteilt wird. Ferner sind die Lieferanten, genau so wie bei Milchlieferung, dahin zu ziehen, daß sie mit der nötigen Sorgfalt vorgehen, die Zentrifugen richtig reinigen, den Rahm gehörig kühlen und sachgemäß bis zur Abholung aufbewahren.

Durch zeitweise Entnahme von Magermilchproben wäre festzustellen, ob die erforderliche Entrahmungsschärfe dauernd erreicht wird und durch genossenschaftlichen Bezug von Ersatzteilen könnten die Kosten für die Instandhaltung der Zentrifugen erheblich herabgemindert werden.

Der Großgrundbesitz macht sich die Vorteile der Rahmlieferung immer mehr zunutze, und es hat sich schon manches als sehr brauchbar auch für den Kleinbesitz erwiesen, was man anfänglich nur für größere Verhältnisse geeignet hielt.

Eine Privatmolkerei will nicht, wie eine Genossenschaftsmolkerei, nur ihre Betriebskosten decken, sondern sie will nebenher auch einen Reingewinn erzielen, ebenso fehlt in der Privatmolkerei auch die straffe Organisation, wie sie in Genossenschaftsbetrieben vorhanden ist, deshalb dürfte Herr L. dieses Beispiel nicht anzusehen, wenn es ihm um richtige Resultate zu tun ist.

Soll der Kleinbesitz seiner Aufgabe, in erster Linie die Milch- und Fleischversorgung des Inlandes zu bestreiten, gerecht werden, so darf man ihn nicht hemmen, sondern muß ihm die Wege ebnen und sein mühsames Bestreben erleichtern.

Wenn die Rahmlieferung in der Privatmolkerei trotz der nur mäßigen Bewertung ihrer Milch alle erklärt haben, daß sie damit zufrieden sind, so werden sie noch um so zufriedener sein, wenn sie durch genossenschaftliches Zusammenarbeiten besser dabei herauskommen und dies ist doch wohl der Zweck der Genossenschaften überhaupt?

Etwas über die Prüfung des Labs bei der Käsebereitung.

Von dem Labfabrikanten wird die Stärke des Labs gewöhnlich nur annähernd richtig angegeben. Es ist daher frisch bezogenes Lab bei der Verkäufung größerer Milchmengen auf seine Stärke zu prüfen. In kleinen Haushaltungskäseereien kann man die erstmalige Verwendung des Labs als Probe betrachten, indem man die Temperatur und die Gerinnungsdauer genau beobachtet.

Die Probe für den Großbetrieb stellt man folgendermaßen an: Man nimmt 1 Liter Milch und bringt sie auf diejenige Temperatur, bei der die Milch verkäuf werden soll, etwa auf 35 Grad, setzt dieselbe am besten in einer flachen Schale in ein Wasserbad von gleicher Wärme, oder man kann die Schale auch, um ihre Temperatur lange auf gleicher Höhe zu erhalten, in die erwärmte Milch im Käsefessel halten. Jetzt gibt man 1 cem von dem zu prüfenden Lab hinzu, rührt rasch gut um und beobachtet hierzu auf mit der Uhr in der Hand genau nach Minuten und Sekunden, wenn das Gerinnen eintritt. Um den vorhandenen Wärmegrad und das eintretende Gerinnen leicht wahrnehmen zu können, hält man ein Thermometer in die Milch, das man von Zeit zu Zeit langsam bewegt. Man betrachtet die Wirkung als beendet, wenn die Milch so stark geronnen ist, daß sie mit scharfen Kanten über dem eingetauchten Thermometer bricht, wenn man dasselbe schräg in die Höhe hebt. Jetzt wird die von dem Labzusatz bis zum erfolgten Gerinnen verstrichene Zeitdauer sofort ermittelt und die beobachtete Minuten- und Sekundenzahl zur Berechnung der Labstärke verwendet. Z. B. es seien verwendet worden: 1 Liter Milch von 35 Grad und 1 cem Lab; das Gerinnen sei in vier Minuten erfolgt und es entsteht die Frage: wie viele



Liter Milch von 35 Grad können mit 1 cem von diesem Lab in 40 Minuten gedickt werden? so lautet die Rechnung: 1 Liter wird in 4 Minuten, somit wird in 1 Minute der vierte Teil und in 40 Minuten werden 40mal mehr gedickt, und der Ansatz ist: $\frac{1}{4} \times 40$, woraus sich die Zahl 10 ergibt; also dickt 1 cem von dem betreffenden Lab bei 35 Grad in 40 Minuten 10 Liter Milch.

In ganz gleicher Weise wird nach der einen oder anderen Methode gerechnet, wenn die Gerinnungsdauer bei der Probe eine andere ist oder wenn eine andere Zeitdauer zum Dicklegen der Milch beim Verkäsen eingehalten werden soll z. B. bei Limburger Käse. Nur werden dann die in diesem Fall gültigen Zahlen eingesetzt. Soll z. B. die Gerinnungsdauer bei der Probe $3\frac{1}{2}$ Minuten, das Dicken beim Käsen aber in 90 Minuten erfolgen, (Limburger Käse), so ist der Ansatz nach der Zweifelsregel $\frac{1}{3,5} \times 90$, wobei sich das Resultat 25,7 Liter ergibt. In diesem Falle können also 25,7 Liter mit 1 cem Lab in 90 Minuten gedickt werden.

Man kann auch statt 1 Liter Milch weniger, etwa 0,5 oder gar nur 100 Gr. zur Probe verwenden, doch muß man, um für die Praxis brauchbare Endergebnisse zu erhalten, um so sorgfältiger arbeiten und beobachten, je weniger Milch man nimmt. Man tut gut, bei starken Labessenzien diesem vor der Prüfung eine kleine Menge in einem bestimmten Verhältnis mit Wasser zu verdünnen. Um kleine Mengen genau abmessen zu können, z. B. auf ein Zehntel der ursprünglichen Stärke, nimmt man auf je 9 cem Wasser 1 cem Lab. Gibt man z. B. zu 45 cem Wasser 5 cem Lab, mischt beides, so entsprechen 10 cem von diesem verdünnten Lab 1 cem von dem unverdünnten. Es ist ja klar, daß man 10 cem genauer abmessen kann als 1 cem und im ersteren Falle bedingen einige Tropfen Differenz einen 10mal kleineren Fehler als beim Abmessen von nur 1 cem.

Soll die Milch bei einer anderen Temperatur als bei 35 Grad verkäst werden, so muß das Lab bei dieser Wärme geprüft werden, da die Labwirkung nicht in gleichem Verhältnis wie die Temperatur steigt oder fällt.

Hat man Labpulver zu prüfen, so geschieht dies in gleicher Weise wie bei der Labessenz, nur muß man eine genau abgewogene Menge Labpulver vorher in einer bestimmten Menge Wassers auflösen.

Die Nabelkrankheit der jungen Tiere.

Eine große Zahl der meist tödlich verlaufenden Krankheiten der jungen Tiere ist auf schlechte Nabelpflege zurzeit der Geburt kurz vor- oder nachher zurückzuführen. Wir verstehen unter Nabel eine offene Stelle der Bauchgegend, durch welche dem jungen Tiere im Mutterleibe die Ernährungsstoffe mit Hilfe der Ernährungsgefäße zugeführt werden. Letztere bestehen aus der Nabelvene und den Nabelarterien.

Die Nabelöffnung dient gleichzeitig als Durchgangsöffnung für eine Verbindung zwischen der Harnblase des jungen Tieres und dem von der allgemeinen Leibhülle eingeschlossenen Blasenack oder Allantois. Beim Austritt aus dem Bauche des jungen Tieres werden diese verschiedenen Gefäße in eine gemeinsame

liche Scheide eingeschlossen und mit Schleimgewebe umgeben; sie bilden dann den sogenannten Nabelstrang. Beim ungeborenen Tiere führt die Nabelarterie das verbrauchte Blut aus dem jungen Körper an die Ernährungsgefäße des Muttertieres. Hier wird das Blut des jungen Tieres mit frischen Nährstoffen versehen und schließlich durch die Nabelvene zu dem Fötus zurückgeführt. Sowie das Tier geboren ist, muß dieser Kreislauf des Blutes aufhören und anstelle dessen die Atmung durch die Lunge treten.

Wenn nun der Nabelstrang beim neugeborenen Tiere abreißt oder abgeschnitten wird, so entsteht eine frische Wunde, welche zur Aufnahme von allen möglichen Krankheitsserregern um so mehr geeignet ist, als die darin endigenden Gefäße noch offen stehen. Diese schließen sich erst im Laufe der nächsten Tage; der Nabel wird nach 6 bis 12 Tagen direkt an der Bauchdecke nach erfolgter Eintrocknung abgestoßen.

Der Nabel des Fohlens unterseidet sich von dem des jungen Kalbes und Lammes dadurch, daß bei ersterem die Nabelarterien im Nabel selbst stets nachzuweisen sind. Beim Kalbe sind jedoch die Arterien dünn und im Nabelstrang nur locker befestigt, zugleich sind sie sehr elastisch und schnellen bei der Zerreißen der Nabelschnur in die Bauchhöhle zurück. Auch sind beim Kalbe die Nabelvenen außerhalb des Körpers doppelt, sie vereinigen sich erst im Nabelstrang zu einem einzigen Gefäß. Das am Leibe hängende bleibende Stück des Nabels ist beim Kalbe in der Regel größer als beim Fohlen.

Die vom Besitzer am meisten gefürchtete Erscheinung am Nabel bald nach der Geburt ist das Auftreten einer Blutung. Sie rührt daher, daß die Atmung des Tieres nicht kräftig erfolgt, so daß immer noch ein gewisser Blutdruck in den Nabelgefäßen bestehen bleibt. Tatsächlich liegt nur selten eine größere Gefahr vor. Es genügt in der Regel, den Nabelstrang mit dem Finger für einige Zeit zusammenzudrücken oder ihn durch desinfizierte Fäden oder ein Leinwandband abzuschneiden. Beim Fohlen ist es zu empfehlen, in jedem Falle den Nabel mit einer Binde abzuschneiden, da ja die Arterie im Nabelstrang vorhanden ist. Man umwickelt am besten 2 bis 3 Finger breit unterhalb des Nabelringes, natürlich unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit.

Wie wir bereits erwähnt haben, geschieht beim ungeborenen Tiere die Entleerung des Harnes in den Harnack (Allantois) durch ein besonderes Verbindungsgefäß, welches seinen Weg durch den Nabel nimmt. Mit der Geburt soll diese Verbindung aufhören und soll der Harn durch den Harnleiter in die Harnblase und von da auf dem Wege durch die Geschlechts-teile nach außen geführt werden. Zuweilen erfolgt der Verschluß am Nabel nicht selbständig. Es tröpfelt dann Harn in größeren oder geringeren Mengen durch den Nabelstrang nach außen. Es ist erklärlich, daß diese Öffnung sehr leicht zu einer Entzündung der Harnblase und somit häufig zum Tode des jungen Tieres führen kann. Demgemäß ist dringend zu raten, in solchen Fällen baldigst die Hilfe des Tierarztes in Anspruch zu nehmen. Die Verletzungen des Nabels sind bei Fohlen und Kälbern schon aus

dem Grunde einer sorgfältigen Behandlung zu unterziehen, weil diese jungen Tiere bei jedem Harnen die Wunde verunreinigen. Man kann deshalb hier nur selten Verbände anlegen und es ist Sache des Tierarztes, den Besitzer so zu instruieren, daß er instande ist, eine häufige und sachgemäße Desinfektion der Nabelwunde mehrmals am Tage bis zur Heilung durchzuführen. Diese Verunreinigung durch den Harn ist oft auch die Ursache, daß der Nabelring des Tieres, das heißt die Stelle am Bauche, an welcher der Nabelstrang abgefallen ist, nicht heilen will, sondern geschwürig bleibt. Diese Geschwüre heilen bei sachgemäßer Behandlung durch den Tierarzt bald ab, können aber bei Vernachlässigung die schwersten Folgen haben. Die Entzündung greift dann nicht selten nach Innen auf den Rest der früheren Nabelgefäße und der Tod ist die Folge.

Frequenz eines gekauften Ebers.

Manchmal wird die Beobachtung gemacht, daß Eber, die von Zuchtgenossenschaften oder von Einzelzüchtern, die auf sachgemäße Ernährung und Pflege ihrer Schweinebestände halten, geliefert werden, an ihrem neuen Bestimmungsorte das Futter nicht annehmen wollen. Haben die Tiere bis zu ihrem Bestimmungsort eine weite Reise machen müssen, so ist die Aufregung, die der Versand und der Transport mit sich brachten, nicht selten die Ursache für dieses Verhalten, das sich jedoch bald ändern wird, sobald das Tier sich in seiner neuen Umgebung zurecht gefunden hat. Es nimmt dann das ihm gereichte Futter mit Appetit an — falls es ihm eben zusagt. Diese Frage, ob das neu zugekaufte Tier vielleicht vor ein Futter gestellt ist, das in seiner Zubereitung von der ihm bis dahin bekannten abweicht, das vielleicht auch noch ungewohnte Futtermittel enthält, legt man sich in der Praxis häufig gar nicht vor und deutet dann die Frequenz eines Tieres häufig als einen aus dem alten Stall mitgebrachten Mangel, während die eigentliche Ursache in obiger Richtung gesucht werden muß, wie auch folgender, von Tierzuchtinspektor Zolltöfer, Hannover, in den „Mitteilungen der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter“ erörterte Fall es beweist:

Der aus einer bewährten Einzelzucht von einem anderen Züchter, der aber eigentlich erst Anfänger in der Zucht war, bezogene sprungreife Eber ließ in den ersten beiden Tagen nach seiner Ankunft das ihm gebotene Futter fast ganz unberührt. Zufällig kam ich auf einer meiner Reisen am zweiten Tage nach Eintreffen des Ebers an seinem neuen Bestimmungsorte zu dem Empfänger, der mir von dem Verhalten des Ebers Mitteilung machte und die Vermutung aussprach, daß der Defizient vielleicht einen kranken Eber gesandt habe, oder das das Tier auf der Reise krank geworden sein müsse. Als ich aber nach Betreten des Stalles das Futter sah, was dem Eber zugebacht war, war es mir sofort klar, aus welchem Grunde das Tier nicht fressen wollte. Man hatte dem Eber das für ihn bestimmte Schrotfutter in der Form einer ganz dünnen Suppe vorgelegt, die der Eber nicht annehmen wollte, da er an so etwas von Hause aus, wo man ihm

das Schrot stets nur schwach angefeuchtet gegeben hatte, nicht gewohnt war. Nachdem man dem Eber schwach angefeuchtetes Schrotfutter abrot, fing er sofort mit Fressen an.

Höfegesehen von der Form der Verabreichung des Futters ist es beim Anlauf von Ebern und natürlich auch von weiblichem Zuchtmaterial stets sehr wichtig, daß an dem neuen Aufenthaltort der Tiere auch in der Art der Futtermittel nicht zu große Unterschiede gegen früher eintreten, auf alle Fälle aber scharfe Futterübergänge vermieden werden, und es ist zu diesem Zweck zu empfehlen, beim Ueferanten der Tiere über die bisherige Fütterung Erkundigungen einzuziehen.

Mannigfaltiges.

Was ist zu raten bei bitterer Milch? Sind nur einzelne Kühe von dem Übel befallen, was besonders häufig bei altmelkenden Kühen der Fall ist, so ist deren Milch von der übrigen ganz getrennt zu halten, da schon die bittere Milch einer einzigen Kuh das ganze Gemelke zu verderben imstande ist. Um die betreffenden Tiere zu ermitteln, prüft man zunächst beim Melken die Milch jeder einzelnen Kuh auf den Geschmack und stellt ferner je eine kleine Probe gesondert in bezeidneten Gläsern auf, um nach Verlauf von 24 bis 36 Stunden die Milch bezw. den abgetriebenen Rahm abermals zu kosten. In Fällen, in welchen die Verdauungsstörung der Kühe die einige Zeit gestandene Milch bitter macht, gelingt es mitunter, durch mehrtägige Verabreichung von einprozentiger Salzsäure, deren Menge 1,5 Prozent des als Trank gegebenen Wassers beträgt, den Fehler dauernd zu beseitigen.

Überwinterung des Wurzelgemüses. Gemüse sich zu überwintern ist eine heisse Sache, da kein Mensch weiß, wie der kommende Winter sich gestaltet. Gelinde Winter machen besondere Anstalten gegenstandslos, denn sowohl Kohl- wie Wurzelgemüse (mit Ausnahme des Blumenkohls) halten sich in diesem Falle im Freien recht gut, aber ein harter Winter, besonders bei wenig Schnee und scharfem Ostwind, läßt jegliches Gemüse an Ort und Stelle „mit Knupp und Stump“, wie man in Thüringen sagt, erfrieren. Einige Winke, wie man Wurzelgemüse am besten überwintert, dürften den Lesern willkommen sein. — Schwarzwurzeln oder Storzeneren, deren Anbau nicht genug empfohlen werden kann, weil sie ein delikates Gemüse liefern, halten am besten im Freien aus. Will man einigen Vorrat vor dem Winter sich sichern, so grabe man eine Anzahl Wurzeln im November aus und lege sie in Sand im Keller. Die übrigen überlasse man ihrem Schicksale oder bedecke sie, wenn man ängstlich ist, mit Lannereisig, Laub oder kurzem Dünger. Öfters aber sehe man im Winter nach, ob nicht Mäuse den Beeten einen Besuch abstatten, was sie mit Vorliebe tun. Ihre Anwesenheit erkennt man am besten daran, daß die Stengel, welche bisher aufrecht standen, abgenagt und umgefallen sind. Auch kann man die Gänge der Mäuse beobachten. Giftweizen, in letztere gestreut, dürfte hier das beste Abwehrmittel sein. — Sellerieknollen werden am besten im Keller überwintert und in Sand so eingeschlagen, daß die Krone der Knolle frei bleibt. — Kohlrüben, Rettige und Mohrrüben werden am besten, nachdem man den Wintervorrat im Keller eingebracht hat, tief in die Erde aufeinander geschichtet einzugraben, wie das unsere Landleute ständig mit Kartoffeln und Rüben zu tun pflegen. Derartig überwinterte Knollen und Wurzeln behalten im Gegensatz zu denjenigen, welche im Keller ihr winterliches Dasein fristen, ihren würzigen Geschmack und ihre saftige Kraft. — Porree hält nur bei gelinden oder schneereichen Wintern im Freien aus. Trockner Frost schadet ihm sehr. Man wird also gut tun, ihm eine leichte Stroh- oder Laubbede zu geben.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Rindt, den 4. Januar 1913.

Das Geschäft bewerte sich in der Berichtswochen recht engem Umlauf und fanden nur wenige Abschlüsse statt. Dagegen war der Markt eher etwas fester, da nach wie vor die Abrufe sehr reichlich vorliegen und in folgedessen Loko-Mare noch immer recht knapp bleibt. Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht in Pfd.	Preis	
		von	bis
Eogen. weisse Aufsaue-Erdnuss.	47 8	167	174
„ w. Aufsaue Erdnusskuchen.	47 8	169	175
„ haarfreie Marletter Erdnuss.	46 7	154	157
Deutsches Erdnusskuchmehl	46 7	156	159
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 9	165	167
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	162	164
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	151	157
Deutsche Palmkernkuchen	17 7	136	138
Deutsche Palmkernschrot	18 2	136	138
Indischer Cocosbruch	19 13	172	174
Cocoskuchen	19 9	152	157
Sesamkuchen	38 11	147	149
Kasskuchen	21 9	156	159
Deutsche Weizenkuchen	29 8	157	159
Hamburg. Reisfuttermehl	12 12	116	118
Getrocknete Bierrebe	23 8	128	133
Getrocknete Getreideschlempe	30 10	132	138
Malzkeime	25 3	114	117
Probierfähige gesunde Weizenkeime	17 4	105	108
Weizenmehl, weißes, Dual, Pomco	11 8	151	154
Victoria	9 7	143	146

Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Meck u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 58, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin den 4. Januar 1913.

Das Geschäft in Sämereien war nur unbedeutend; sehr kleiner Nachfragesand ein ebenso kleines Angebot gegenüber, so daß Preisänderungen gegen die Vorwoche nicht stattfanden.

Unser inoffizieller illustrierter Katalog, ebenso bemerkte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten und wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Unser heutigen Notierungen für garantiert seidige Saaten sind:

Kotlee, russisch, seidig 79-99, Polklee schlesisch, seidig 88-99, Kotlee norditalienisch, seidig 80-86, Kotlee fran. Bisk, seidig 2-92, Weizen, seidig 9-145, Schweißaer Alee, seidig 90-110, Wundklee, seidig 60-80, Seilklee, seidig 50-62, Luzerne, Dria, Prov. seidig 75-80, Luzerne, italien. seidig 54-64, Luzerne russische, seidig 52-58, Sandluzerne, seidig 75-79, Esparlette, 21-26, Infarnattlee, 2-30, Phacelia tanacetifolia, 70-73, Enal. Raigras 18-21, Italien.

Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, seidig 26-34, Fioringras, 46-66, Weizenrybschwanz 66-70, Rnaigras 40-55, Rammgras 82-92, Weizenlängsel 40-43, Soniagrass 18 28, Rnaigras 140-150, Gemeines Raipengras 140-150, Weizenrybschwanz 50-55, Lupinen, gelbe 11-12,00, Lupinen, blaue 9-9,50, Lupinen, weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Viktoria weiße 15-16, Erbsen Viktoria grüne 21-22, Pelsuften 13-14, Pferdebohnen 11-12, Grünfuterwiden 11-11,50, Virginischer Pferdejahn-Mais 13-13,50, Afrikanischer Pferdejahn-Mais 11,50-12, Buchweizen, silbergrau 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbfen 17-2, Leindotter 17-18, Sommererbsen 21-22, Wintererbsen 19-23, Wintererbsen 18-22, Weizenkörner 13-15, mittelländischer Spörgel 14-15, Ackererbsen 14-15 Sandwilde (Vicia villosa) 15-28, Johannisbroggen 11-12 M. M.: per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in Markt per Tonne am 4. Januar 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	166 1/2	—	158
Osternode	210	175	—	177
Spd.	—	173-174	—	173-174
Danzig	188-205	166	60-19	114-176
Brandenburg	208	170	205*	180
Münster	200	180	—	—
Stettin	169-190	141-164	—	42-162
Cassel	195-200	165-170	—	50-180
Köln	139-191	169-174	80-1	69-150
Vöden	191-193	163	176*	160
Dormund	197-202	177-182	—	—
Breslau	192-193	162	185*	162
Sachsen	187-196	166-172	—	61-165
Ernsberg	190	163	—	165
Magdeburg	183-191	164-167	180-205*	75-185
Berlin	183-191	163-170	—	69-198
Dresden	187-197	162-170	90-207*	81-191
Hirschberg	190-193	156-161	160-165*	154-156
Pippstadt	200	180	—	—
Hamburg	190-200	168-174	—	165-190
Hannover	190	176	—	185
Goslar	195 203	169-178	—	68-202
Neuß	195 205	174-179	—	17 1-7
Frankenfelde	182-185	160-164	—	160-162
Hannau	205-210	180-188	210-2 5	10-210
Sriegau	186-192	157-161	160-165*	61-165
Marneim	212 1/2	182	—	60-190
Ulm	90-2 0	176-180	—	—
Ranensburg	98-210	81-185	—	175-190
Reutlingen	—	—	—	178-192
Windelsheim	200-208*	180-182	—	180-193

*) Marktpreise vom 3. Januar. *) Brau-gerste. *) Futtermenge.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzialamtorten vom 31. Dezember bis 4. Januar 1913, ermittelt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Markt für 1 dz (= 100 kg.)

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Dipreußen	3,80-4,30	4,30-5,50	4,20-4,60	5,00-8,50
Westpreußen	4,00-5,00	4,80-5,20	4,00-4,50	6,00-7,50
Brandenburg	3,40-5,40	3,20-4,50	—	4,00-7,00
Pommern	3,60 4,00	4,40-4,80	3,60-4,30	5,40-6,20
Posen	4,50	6,20	5,00	7,00
Sachsen	3,40-4,80	3,6-5,30	2,00-3,60	6,50-8,00
Sachsen (Prov.)	3,00-6,00	3,00-6,00	2,00-4,50	5,40-9,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	3,60-6,00	3,50-6,00	4,00-5,00	4,60-7,00
Hannover und Braunschweig	3,20-8,00	3,80-5,50	—	4,50-7,50
Westfalen	4,50-6,00	3,60-4,50	2,50-4,50	5,40-7,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,00-6,00	4,00-5,20	3,00-4,00	6,00-8,20
Großh. Baden	5,00-6,60	3,80-5,20	4,00-5,50	6,00-8,50

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherwins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsern Vertreter in
den Städten auf dem Banko gegen Quittung; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
für Porto. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal, nur an den Sonntagen nachmittags.
— Abnahme mehrerer Originalnummern ist nur mit bestmöglicher Ermäßigung gestattet.
— Die in diesem Anzeiger enthaltenen Anzeigen werden nicht für Rückzahlung

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Raum für Werbung und
Anzeigen 10 Pf., zweite Zeile 8 Pf., dritte Zeile 6 Pf., vierte Zeile 5 Pf., fünfte Zeile 4 Pf.,
20 Pf., im Restraum 10 Pf. Bei langwierigen Ges. aufzubehaltenen
Ges. für Entschuldig. nach Uebereinst. Preis nach Beilagen und Offerten.
Besondere Berechnung nach Anzeig. mit Postzuschlag. Erfüllungsb. durch
den Anzeig. für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher, jedoch
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzuliegen.

Ar. 9

Sonntag den 11. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die Wahltaktik der Sozialdemokratie

Der in diesen Tagen in Berlin abgehaltene sozialdemokratische Parteitag hat den Verlauf genommen, den man leidet von ihm erwarten mochte. Daß die Herren mit dem Verstand der kleinen sozialdemokratischen Fraktion im Abgeordnetenhaus sehr einverstanden waren, konnte man sich ebenso gut denken, wie man sich hinsichtlich der Behandlung der Landarbeiterfrage und der damit in Verbindung stehenden Agrarfrage von vornherein darüber klar sein konnte, daß hier die preussische Sozialdemokratie ebensowenig den Stein klarer Erkenntnis und einheitlichen Willens gefunden haben würde, wie es bei der deutschen Sozialdemokratie der Fall ist. Zwischen dem Streben nach gemeinschaftlichem Großbetrieb in der Landwirtschaft und der Förderung des kleinen Privatbesitzes schwankt die Sozialdemokratie ziemlich unklar hin und her. Wirklich aktuelles politisches Interesse hatte nur die Besprechung der vorstehenden preussischen Landtagswahlen und der tatsächlichen Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den anderen Parteien.

Das Resultat der Verhandlungen war die Annahme der Resolution der Landeskommission, die schon vor Wochen bekannt geworden und entsprechend abgeändert worden ist. Diese Resolution, die von dem Landtagsabg. Fischer mehr breit als überzeugend vertreten wurde, gipfelt darin, daß die preussische Sozialdemokratie nicht den Hauptwert legt auf eine Zurückdrängung der wahrheitsfeindlichen Reaktion im preussischen Abgeordnetenhaus, sondern vielmehr darauf, erstens eine möglichst weitgehende Agitation auf neue zu entfalten und zweitens darauf, auch dort noch einige neue Mandate für sich zu gewinnen, wo die eigene Kraft auf der Grundlage des nun einmal vorhandenen Wahlsystems dazu nicht ausreicht. Wenn es der Sozialdemokratie in Preußen erst damit wäre, das bestehende Wahlsystem zu befestigen, und wenn sie wirklich diesen Kampf um ein besseres Wahlsystem für den Mittelpunkt der Kämpfe in Preußen überhaupt hielte, so müßte sie logischerweise weniger Wert auf die bloße Agitation und auf die Erzielung einiger weniger neuer Mandate mit Hilfe anderer Parteien legen, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Wahlen überhaupt wenigstens gestützt aus dem Wahlkampf hervorgeht. Wenn die Sozialdemokratie den letzteren Weg aber nicht beschreitet, so zeigt sie daß ihre Aktion doch im wesentlichen den

stimmten Wahlkreisen ihnen kein Äquivalent geben oder nach Lage der Dinge nicht geben können, eine konservative Wahl herbeiführen auch anstelle eines Freisinnigen, von dem sie vielleicht selbst überzeugt sind, daß er ein treuer Volks- und Wählerfreund ist. Eine solche Taktik grenzt schon beinahe an Parasitismus — und der Abgeordnete Landberg wählte ein treffendes Beispiel, als er erzählte, daß 1908 die Breslauer Sozialdemokraten einen Goebel zugunsten eines Majors Stroffer durchfallen ließen! Gerade wenn die Sozialdemokratie „ökonomisch-historisch“ gebildet ist, wie sie es immer betont, müßte sie es verstehen, daß bei der pflichtigen Wahl ein Eintreten liberaler Wahlmänner für sozialdemokratische Kandidaten in den allermeisten Fällen nicht möglich ist. Abg. Bernstein hat sehr viel mehr realpolitischen Sinn bewiesen, als er die Unterstützung liberaler Kandidaten auch ohne Gegenleistung im Interesse der stärkeren Wirkbeziehung des Parlaments beschwor. Freilich vorgehen!

Die Revisionisten spielten überhaupt auf dem Parteitage wieder eine recht bescheidene Rolle. Das Gute von Sie war, daß sie ihre den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung tragenden Anträge zurückzogen und so taten, als ob die Resolution der Landeskommission doch eigentlich das selbe enthielt wie ihre eigenen Anregungen. Dem wurde allerdings von radikaler Seite widerprochen. Man darf aber doch vielleicht ein Auge weg aus der verfahrenen Situation darin erblicken, daß die angenommene Resolution es immerhin ermöglicht, daß sozialdemokratische Wahlmänner, schon im ersten Wahlgange für bürgerliche Kandidaten in einem Wahlkreis, die dortigen wählenden Gegenstellungen gestellt werden. Wird diese Bestimmung ohne Eingangsfrist und mit Rücksicht auf die politische Gesamtsituation ausgesetzt, so wäre immerhin noch eine Besserung des Wahlsystems zu erhoffen. Aber bis ins Moment kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der sozialdemokratische Parteitag keine zureichenden Maß für die wirklichen politischen Notwendigkeiten bewiesen hat.

Reichsrecht und Landesverwaltung.

Aus Süddeutschland gehen uns folgende Zeilen zu: In der nachstehenden Presse Süddeutschlands findet sich bei den Erörterungen über den Vorschlag der Wahl in Stolp-Lauenburg ein Gehör, das wohl verdient, auch der öffentlichen Meinung in anderen Teilen Deutschlands unterbreitet zu werden. Man stellt das zeitliche Zusammenfallen zweier politischer Geschehnisse nebeneinander. Das Zentrum beklagt sich bitter darüber, daß Reich und Bundesrat erfolgreich dahin gewirkt hätten, ein Reichsgesetz, das jenige über die Schulden, zur Geltung zu bringen gegenüber dem Versuch des bayerischen Ministeriums Herling, dieses Gesetz zu „dämpfen“. Die Wahl in Stolp-Lauenburg gäbe andererseits Anlaß zu den alten Klagen über die Art und Weise, wie in Ostpreußen das Reichsgesetz von der Verwaltung gehandhabt werde.

Der „Bayerische Landbote“ erinnert bei dieser Gelegenheit an das bekannte Wort des Grafen Rasbowski, es sei eine ständige Pflicht der verbündeten Regierungen, das Wahlergebnis zu schützen. Das Blatt schreibt weiter:

„Es ist doch eine merkwürdige Zeit, in der wir leben. Wenn sich der Ministerpräsident oder das Ministerium eines Bundesstaates aufstellt, ein geltendes Reichsgesetz durch Verwaltungsmaßnahmen abzuschwächen, bis zu einem gewissen Grade abzuschaffen, dann sehen wir den Bundesrat und den Reichstanzler an der Arbeit, um mit Erfolg die Autorität eines Reichsgesetzes wieder herzustellen. Aber gegenüber dem Willen der Gesetzgeber des Reichsgesetzes gibt es für Mandat keinen Schutz beim Reichstanzler und beim Bundesrat. Hier ist der „allernächste Herr Vorgesetzte“ der unumschränkte Gebieter, hier kann eine individuelle Rechtsliteratur stattfinden trotz lebhaften Unwillens weitester Bevölkerungskreise.“

Wäre es nicht wirklich an der Zeit, das Bundesrat und Reichstanzler sich einmal ernstlich und durchgreifend um die Abstellung der alten Klagen bemühen? Was

dem Selbsteigek recht ist, das ist doch sicher dem Reichstagsmahlgesetz gegenüber billig! Hier wie dort ist es gleichmäßig die „stille Pflicht der verbündeten Regierungen“, ein geltendes Reichsgesetz nach seinem Geist zur Durchführung zu bringen und nicht zu bilden, daß es gelegentlich „geändert“ werde. Nach mancher Leute Meinung durch „amtliche Bosheit und Negligence“, um an dieses Wort des großen Preussensängers zu erinnern.

Es ist übrigens sehr interessant zu beobachten, wie sich die beiden Genossen des schwarz-blauen Blocks zum geltenden Reichsrecht stellen. In dem Wahl greift man die Regierung an, wenn sie das Recht schließt, im anderen Fall hat man einen solchen Vorgriff allerdings nicht nötig. In beiden Fällen aber bezeugen die Parteien der Autorität den gleichen Mangel an Autorität vor der höchsten aller staatlichen Autoritäten: vor dem geltenden Recht!

Ueber die neue Militärvorlage

hat die „Post“ von „hoher militärischer Seite“ folgendes erfahren:

Eine neue Militärvorlage wird in nächster Zeit, voraussichtlich noch im Monat Januar, dem Reichstage vorgelegt werden. Sie ist bestimmt, alle Lücken auszufüllen, die die letzte Militärvorlage nach dem Bestehen lassen. Vor allen Dingen wird die Stärke der Kompagnien so bedeutend erhöht werden, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist und eine vorzügliche Ausbildung der Leute ermöglicht wird. Außerdem werden die folgenden dritten Bataillone nachgefordert, die Kavallerie divisionen schon im Frieden aufgestellt und die Ersatzreserve wie früher zu einer Ausbildung mit der Waffe einberufen. Die bereits bei einigen Armeekorps bestehenden, über die normale Zahl hinausgehenden Brigaden und Regimenter sollen zu einem neuen Armeekorps zusammengefaßt werden. Auch den Wünschen der Artillerie nach höherer Spannung usw. wird durchaus Rechnung getragen werden. Daß eine neue Militärvorlage unmittelbar bevorsteht, ist nichts Neues. Was jedoch die Angaben der „Post“ betrifft, so können wir ihre Richtigkeit natürlich nicht nachkontrollieren. Es kann sich bei eventuell um eine Stimmungsmache handeln. Sollten aber die Mitteilungen des Blattes zutreffen, dann würden die neuen Heeresforderungen wohl nicht hoch sein, auf jeden Fall viel höher, als man allgemein erwarten durfte. Am Anfang hieß es bekanntlich nur, daß die neuen Forderungen sich auf die Verstärkung unserer Luftflotte beschränken würden.

Die Balkanfragen.

Ein offizielles Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ vom Mittwoch betont, das Vorgehen der Mächte sei die Frage, auf die sich heute das Hauptinteresse richte. Aller Voraussicht nach werde die identische Mitteilung, die von den Großmächten an die Pforte gerichtet werden soll, entgegen andern Wahnungen die Form eines gemeinschaftlichen Schrittes annehmen. Es entspricht nicht nur dem Wunsche der Mächte, sondern es liegt auch im Interesse der Türkei, daß die zu erwartende Willenserklärung Europas gegen die Fortsetzung des Krieges in möglichst nachdrücklicher Weise abgegeben werde. Damit wird also übermalt bestätigt, daß es sich um eine einseitige Parteinehme aller Großmächte gegen die Türkei handelt. Um dieser den Rückzug zu erleichtern, wird man versuchen, in irgendeiner Weise die türkische Empfindlichkeit wegen des Verlustes von Adrianopel zu schonen. In der „Köln. Ztg.“ heißt es darüber:

Über die Einleitung dieser Besprechungen zwischen Bulgarien und der Pforte wegen Adrianopels liegen an amtlichen Stellen bestimmte Nachrichten noch nicht vor. Es läßt sich auch noch nicht erkennen, welcher von den verschiedenen Lösungsvorschlägen für die Frage von Adrianopel die besten Aussichten hat. In mehr oder weniger akademischer Weise werden die verschiedenen Lösungsvorschläge zur Erörterung gestellt, so beispielsweise die

